

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pfeilerhölzer“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Frachtkosten oder Postgebühren.) =
Jahrespreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Estenne in Oestrich und Eltville.

Seitensprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 61

Samstag, den 20. Mai 1916

67. Jahrgang

Zweites Blatt.

Deutscher Reichstag.

(19. Sitzung.)

CB. Berlin, 18. Mai.

Weiterberatung des Postetats.

Abg. Dr. Certe (L.): Dem Dank der Vorredner an die Postbeamten schliessen sich auch meine politischen Freunde an. Die Vorwürfe, die zu Beginn des Krieges manchmal gegen die Post erhoben wurden, sind verstummt: sie waren auch unbegründet oder doch an die falsche Adresse gerichtet. Auch die weiblichen Beamten haben sich überall bewährt. Eigentlich muss man sich wundern, dass der Postetat mit einem so niedrigen Gehaltsbetrag auskommt. Die berechtigten Wünsche der Beamten zu erfüllen und die Gehälter zu erhöhen, das beides zusammen, ist allerdings nicht möglich. Ich behalte mir Vorschläge für die Friedenszeit vor. Den Antrag, die Kriegsheilfanten für die Post, wie überhaupt für alle Reichsbeamten zu erhöhen, unterstützen auch wir. Die Postagenten möchte ich auch diesmal dem Staatssekretär besonders ans Herz legen. Ein anderer Antrag meiner Partei wünscht die baldmöglichste Wiedereinbringung der Befoldungs-novelle.

Abg. Bruhn (deutsche Fr.) würdigt ebenfalls die Verdienste der Post während des Krieges. Die Post sollte die Gewichtsgrenze für die Briefe und die sogenannten Päckchen erhöhen. Vielfach herrscht der Eindruck, dass gewisse Kommandierungen nach besonderer Gunst erfolgen. Die Wünsche nach vermehrter Sonntagsruhe werden wohl bis zum Frieden zurückgestellt werden müssen. In dem amtlichen Verzeichnis der deutschen Postanstalten in Belgien ist leider die slawische Sprache zugunsten der französischen zurückgesetzt. Die Beamten leiden schlimmer als andere Kreise unter der verwerflichen Gefinnung derjenigen Kreise, die unter Ausnutzung unserer Lage, durch Verwertung aller Briefe, den Krieg zur eigenen Bereicherung gebrauchen.

Abg. Zubeil (soz. Arbeitsg.): Die übergrösste Sparfameit der Postverwaltung hat sich verhängnisvoll erwiesen. Die Verletzungen des Briefgeheimnisses bleiben ein schwarzes Blatt in der Geschichte der deutschen Post. Redner bringt einige Fälle angeblicher und billiger Behandlung von Familien zum Vorschein, die eingezogenen Postunterbeamten vor und beklagt sich über die schlechte Lage der Unterbeamten.

Staatssekretär des Reichspostamts Kräfte: Dass die Postbeamten das Briefgeheimnis verletzen, davon kann gar keine Rede sein. Ein von dem Abg. Zubeil vorgebrachter Fall von angeblicher Entwendung von Briefmarken ist nicht aufgeklärt; jedenfalls werden Verletzungen von Beamten und Unterbeamten ganz gleichartig behandelt und zur Bestrafung gebracht.

Abg. Meyer-Herford (natl.) bittet nochmals, die von den Nationalliberalen eingebrachten und in der Kommission angenommenen Entschuldigungen zu berücksichtigen. Die Lösung der Disziplinarbestrafungen lässt sich in der gewöhnlichen Weise wohl durchführen und was an Ausbesserungen und Vergütungen der Beamten und Angestellten von der Kommission gefordert wird, ist das mindeste, was jetzt getan werden muss.

Abg. Stadthagen (soz. Arbeitsg.) befürwortet die von seiner Fraktion eingebrachte Resolution betr. die Unverletzlichkeit des Briefgeheimnisses.

Ministerialdirektor im Reichsamt des Innern Dr. Zeiwald: Unter den außergewöhnlichen Verhältnissen des Belagerungszustandes ist die Verhängung der Briefzensur in bestimmten Fällen eine von der Militärbehörde für nötig erachtete und gesetzlich berechtigte Massnahme. Von einer Verletzung des Briefgeheimnisses durch die Post kann keine Rede sein.

Nach weiterer kurzer Debatte wird der Postetat erledigt. Die Resolutionen der Kommission auf Ausbesserung der Gehälter usw. werden, zum größten Teil einstimmig, angenommen, ebenso gegen die Stimmen der Rechten, die Resolution auf Lösung der gegen Mitglieder des Reichsoberbundes verhängten Disziplinarstrafen. Die Resolution der äußersten Linken betr. die Unverletzlichkeit des Briefgeheimnisses wird gegen die sozialdemokratischen, die elssässischen und einige fortschrittliche Abgeordnete abgelehnt.

Etat des Innern.

Berichterstatter Graf Westarp (L.) gedenkt mit überaus warmen Worten des wegen Krankheit aus dem Amt geschiedenen Staatssekretärs Dr. Delbrück und fährt fort: Für die geschäftliche Behandlung des Etats schlage ich vor, die Frage der Kriegsheilfanten und die ganze Wohnungsfrage einzuweisen zurückzustellen, ebenso die Zensurfrage und endlich auch das Gebiet der Ernährungsfragen, die der Ausschuss noch nicht beraten hat, bis zu einem späteren Zeitpunkt zu verlagern. Was dann noch übrig bleibt, ist mannigfaltig und verschiedenartig genug. Was die Sozialpolitik anlangt, so war der Ausschuss sich darüber einig, dass darin auch während des Krieges keine Pause eintreten dürfe. Der Ausschuss hat sich weiter unter anderem mit der Frage der dauernden Verbeibaltung des Nachtbadverbots auch über den Frieden hinaus beschäftigt. Lebhaft erörtert wurden in der Kommission ferner die ungeheuren Löhne in der Kriegs-Industrie, die Frage der kausmännischen Stellenvermittlung, die Wünsche der durch den Krieg geschädigten Patenthaber und der ganze Komplex der Unterhaltungsfragen usw.

Abg. Wiesberts (L.) hebt die mustergültigen Leistungen der deutschen Industrie während des Krieges hervor. Immerhin habe der Krieg im einzelnen der Industrie geschadet, es wird nötig, große Kategorien von Arbeitern zu unterstützen. Aber es ist nicht zu befürchten, dass nach dem Kriege Arbeitslosigkeit herrsche. Auch Handwerk und Kleingewerbe werden nach dem Kriege wieder hin-

reichend Verdienst haben. Zur Schwarzheerei ist keine Ursache. Wir werden uns freilich ernsthaft mit unseren Verbündeten über den Wiederaufbau des gemeinsamen Wirtschaftslebens beraten müssen und über die bessere Sorge für die Ernährungsmöglichkeit. Redner beipflichtet im weiteren Arbeiterfragen an Hand der vorliegenden Resolutionen.

Das Haus vertagt sich.

(20. Sitzung.)

CB. Berlin, 19. Mai.

Etat des Innern.

Abg. Siebel (Soz.): Die Sozialpolitik muss fortgesetzt werden. Die Fürsorge für die Arbeiter bedeutet nichts Geringeres, als das deutsche Volk leistungsfähig und widerstandsfähig zu erhalten auf allen Gebieten. Während der gewerbliche Mittelstand und das Handwerk am Rande des wirtschaftlichen Zusammenbruchs stehen, während die zum Teil guten Löhne der Arbeiter durch die fürchterliche Teuerung entwertet werden, sehen große Interessentengruppen den Krieg lediglich als Profitgelegenheit an. Arbeiter, die unter dem Druck der Teuerung Lohnnachbesserungen anstreben, sind mehrfach einfach entlassen worden. An Vergarbeiter werden noch Hungerlöhne gezahlt. Bei manchen Privatangehörigen-Gruppen ist ein Rückgang der Gehälter festgestellt worden. Redner spricht dann von der gesteigerten Frauenarbeit, die gering bezahlt werde, fordert Arbeiterinnen- und Jugendschutz.

Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, Richter: Die Reichsverwaltung erkennt die dringende Notwendigkeit der Arbeiterfürsorge, des Frauen- und Kinderschutzes an; eine derartige Politik muss nach dem Kriege so umfassend wie möglich geübt werden. Auch in der außergewöhnlichen Gegenwart tut die Reichsregierung ihr möglichstes, die Grenzen der bisherigen Sozialpolitik zu wahren. Ausnahmen mussten gestattet werden, um die Kriegswirtschaft nicht zu gefährden, aber auch bei diesen Ausnahmen ist besonders für den möglichen Frauenerschutz gesorgt worden. Der Spar-erlass und ähnliche Massnahmen, die im wohlverwogenen Interesse getroffen worden sind, werden im Reichsamt des Innern eingehend auf ihre Wirkungen geprüft und etwa nötige Änderungen bei den Militärbehörden angeregt werden. Das Nachtbadverbot ist vorläufig gestrichen.

Abg. Gothein (Rp.): Wir bedauern, dass die Kriegsunterstützungen vielfach nicht ausreichen und dass besonders einzelne behördliche Stellen noch dazu gegen Wortlaut, Sinn und Geist des Kriegsunterstützungsgesetzes verstoßen. Das ist es verhältnismässig erfreulich, wenn viele Gemeinden und private Organisationen ihr höchstes tun, um ihrerseits Kriegsfamilien, aber auch andere notleidende Volkskreise über die schwere Zeit des Krieges hinwegzubringen. In der Heilmittelfrage stehen meine politischen Freunde auf dem Boden der von der Kommission angenommenen Resolution. Die vorkommenden Abweichungen von der Friedenspraxis des Arbeiterschutzes sind bedauerlich; es muss deshalb dafür gesorgt werden, etwaige üble Wirkungen zu verhindern. Dem von unseren Feinden angeordneten Wirtschaftskrieg nach dem Krieg können wir getrost entgegenstehen. Die werden selbst mit sich zu tun haben. Die zur Beilegung von Arbeitsstreitigkeiten geforderten Schlichtungskommissionen begreifen auch wir; sie sollten sogar eine dauernde Friedenseinrichtung werden. Das von uns beschlossene Hausarbeitsgesetz ruht noch immer im Kasten; es sollte baldmöglichst kommen.

Abg. Dr. Stresemann (natl.) beschäftigt sich mit der Teilung des Reichsamts des Innern und die Ausschaltung der Ernährungsfragen. Ich meine die Schaffung eines Reichshandelsamts oder eines Reichs-amts für Handel und Industrie, das namentlich den Übergang von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft zu leiten haben würde. Solche Ämter bestehen in allen anderen großen Ländern. Der uns angedrohte Wirtschaftskampf darf doch nicht mit einem mittelzeitigen Aufsehn abgetan werden. Auch an die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England hätte früher kein Mensch geglaubt. Redner beipflichtet die kommende Überleitung von der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft und hofft, dass die Reichsregierung gemäß einer im Reichshandelsauschuss angenommenen Entschliessung für den Wiederaufbau und Ausbau der deutschen Handelsflotte ausreichende Mittel zur Verfügung stellen wird. Mit den bisherigen Rednern stimmen wir in Bezug auf Arbeiter- und Sozialpolitik überein. Der Sparzwang für Jugendliche ist von erheblichem Wert, das Kriegsunterstützungswesen muss weiter ausgebaut und die Frage der im Felde befindlichen Handelsangestellten im Auge behalten werden. Hierauf vertagt sich das Haus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Verhandlungen im Bundesrat mit den Finanzministern der Einzelstaaten über die Steuervorschläge haben zu einer Verständigung geführt. — An indirekten Steuern werden zur Erledigung gelangen: die Erhöhung der Postgebühren in etwas geänderter Form; der Frachtfuhrfundenstempel und auch die zunächst umstrittene Tabak- und Zigarrensteuer (einschließlich der Zigarettensteuer). Auch die von dem Steueraususschuss beschlossene Umsatzsteuer ist nunmehr gesichert, nachdem der Bundesrat seine Zustimmung beschlossen hat. An direkten Steuern werden kommen: 1. eine einmalige Abgabe vom Vermögen. Man geht dabei von der Annahme aus, dass 10 % aller Vermögen dem Kriegsgewinn gleich zu erachten sind. Von diesen 10 % aller Vermögen von 20000 Mark aufwärts soll eine einmalige Abgabe von 1 % erhoben werden. Also ein Vermögen, das vor dem Krieg 100 000 Mark betragen hat, wird angelegt mit 90 %, also mit 90 000 Mark. Beträgt das Vermögen heute in Wirklichkeit 95 000 Mark oder 98 000 Mark so ist von diesen 5000

oder 8000 Mark Differenz eine Abgabe von 1 % zu entrichten. Diese einmalige Vermögensabgabe wird in die Kriegsgewinnsteuer hineingearbeitet, die als zweite direkte Steuer kommen wird. Die Gesamteinnahme aus den genannten indirekten Steuern und aus der einmaligen Vermögensabgabe wird auf rund 750 Millionen Mark veranschlagt. Mit der Kriegsteuer-vorlage hatte der Ausschuss beabsichtigt auch die Besteuerung des Einkommenszuwachses beschloffen. Gegen diesen Beschluss hat der Bundesrat Widerspruch erhoben, ebenso gegen die Wiederholung des Wehrbeitrages. Dieser letztere kommt daher nicht mehr in Frage, und ebenso sind aus der Kriegsgewinnsteuervorlage die Beschlüsse betreffend den Einkommenszuwachs wieder gestrichen worden. Die Kriegsgewinnsteuer soll erhoben werden von jedem Zuwachs des Vermögens von 3000 Mark aufwärts.

Nach einem vor kurzem in Berlin eingetroffenen Briefe eines Kriegsgefangenen vom 8. Februar d. J. aus Neuhihi (Neuseeland) gibt der Gesundheitszustand der dort internierten Deutschen aus Samoa zurzeit keinen Anlass zu Klagen. Niedergeschlagenheit fenne man auf der Insel nicht, und niemals sei die Stimmung besser gewesen als gerade jetzt. Die Gefangenen sind augenblicklich reichlich mit Lektüre versehen, da sie neuerdings auch amerikanische Zeitschriften kaufen dürfen.

Der frühere langjährige nationalliberale Reichstagsabgeordnete Reichsgerichtsrat Dr. Heinze in Leipzig tritt in türkische Dienste. Dr. Heinze, der den Ruf eines hervorragenden Juristen genießt, übernimmt den Posten eines Unterstaatssekretärs im türkischen Finanzministerium.

Durch die Kriegereignisse ist es einer großen Zahl deutscher Völkchen aus den drei Ostprovinzen nicht möglich, in ihre Heimat zurückzukehren. Viele sind in Schwierigkeiten geraten, da sie ihr Vermögen in Russland zurücklassen mussten und ihre Einkünfte für sie nicht erreichbar sind. Ähnlich ergreift es vielen ständig in Deutschland lebenden Völkchen, die von ihrem in Russland festliegenden Vermögen abgeschnitten sind. Deshalb ist eine Darlehnskasse für Völkchen bei der Diskonto-Gesellschaft in Berlin ins Leben getreten, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, den in Deutschland befindlichen Völkchen die notwendigen Mittel in Form von Darlehen zu verschaffen. Zur Ver-gabe dieser Darlehen hat sich die Direktion der Diskonto-Gesellschaft in Berlin bereit erklärt. Die Darlehnsnehmer verpflichten sich, die ihnen gewährten Vorschüsse nach Friedensschluss zurückzahlen. Anträge sind zu richten an den Baltischen Vertrauensrat, Berlin W. 57, Bülowstrasse 88 I.

Das mecklenburgisch-schwerinische Ministerium des Innern hat neuerdings Höchstpreise für Güterverleiher für das Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin festgesetzt. Der Höchstpreis für das Ei beträgt beim Verkauf durch den Produzenten 12 Pfg., beim Verkauf durch den Handel an den Verbraucher 15 Pfg. Der Höchstpreis für den Produzenten unmittelbar an den Verbraucher, so gilt gleichfalls der Höchstpreis von 15 Pfg. Für Ausfuhr aus dem Großherzogtum ist die Genehmigung der Kreisbehörde für Volksernährung notwendig, für Ausfuhr mit Post oder Bahn an die Magistratsabteilung für Lebensmittelversorgung zu Berlin und die staatliche Kriegsvorratungskommission zu Hamburg ist keine Ausfuhrerlaubnis erforderlich. Die Verordnung bezweckt, die vielfach übermäßigen Gewinne des Zwischenhandels unmöglich zu machen, die Ausfuhr zu angemessenen Preisen soll nicht behindert werden.

Dänemark.

Nachdem seit längerer Zeit die deutsch-dänischen Verhandlungen über die norddeutsche Heimatlosenfrage geführt worden sind, wird die dänische Regierung nunmehr dem Reichstag einen Vorschlag vorlegen, der die Herbeiführung einer befriedigenden Ordnung für die Heimatlosen bezweckt, die im dänischen Meer gebietet haben oder in die dänische Ausbebungsliste aufgenommen sind.

Der bayerische Landwirtschaftsrat erklärte sich in seiner letzten Sitzung über die Gestaltung des Wirtschaftsplanes für das kommende Erntefahr gegen die Errichtung eines Reichswirtschaftsamtes. Dagegen wurden zur Herbeiführung eines einheitlichen Zusammenarbeitens der verschiedenen Reichswirtschaftsstellen und Landeszentralstellen regelmäßige gemeinsame Beratungen dieser Stellen unter Teilnahme von Vertretern des Meeres und der Marinoverwaltung für sehr zweckdienlich erachtet.

Aus In- und Ausland.

Leipzig, 19. Mai. Der Kaufmann Willem Drooglever aus Holland wurde heute vom Reichsgericht von der Anklage des Landesverrats freigesprochen.

Münster i. W., 19. Mai. Der Vorsitzende des Westfälischen Bauernvereins, Freiherr Clemens von Twidel auf Stooren, ist im Alter von 55 Jahren gestorben. Er war lange Jahre hindurch Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses und wurde vor drei Jahren ins Herrenhaus berufen.

Budapest, 19. Mai. Nach einer bulgarischen Meldung sind die Schwierigkeiten, die in der letzten Zeit die Getreideausfuhr aus Rumänien behinderten, nun behoben und es werden täglich 300 Waggons Getreide aus Rumänien nach Deutschland abgehen.

Paris, 19. Mai. In Sachen der Rouennais Affäre wegen betrügerischer Befreiung vom Seeresdienst wurden laut „Temps“ der Stabsarzt Poinot, der als Mitglied der Untersuchungskommission gegen Geld zurückhielt, sowie der Pfarrer Samson und der Beamte Grand verhaftet.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

12. Mai. Bälische Bataillone stürmen mehrere Linien der englischen Stellung südlich des Hohenollerwerks bei Sulluch. Schwere blutige Verluste der Franzosen. — Der Bahnhof Horodzieja an der Linie Kraschn-Minsk von einem deutschen Flugzeuggeschwader erfolgreich angegriffen.

13. Mai. Französische Angriffe bei Avocourt, Malancourt, südwestlich des Toten Mannes und westlich des Albain-Waldes wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. — Ein russischer Versuch, die am Bahnhof Selburg verlorenen Stellungen wiederzugewinnen, wird im Keime erstickt.

14. Mai. Im Monat April 1916 sind 96 feindliche Handelschiffe mit rund 225000 Bruttoregistertonnen durch deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote versenkt oder durch Minen verlorengegangen. — Französische Angriffe gegen die Höhe 304 bei Verdun abgefallen.

15. Mai. Im Nahkampf werden Versuche des Gegners, die neu gewonnenen Stellungen bei Sulluch wiederzugewinnen, zurückgewiesen. Angriffe der Franzosen am Westhang des Toten Mannes und beim Gailletwalde zerplatzen.

16. Mai. Französische Angriffe auf dem linken Maasufer gegen Höhe 304 und nördlich Baug-les-Palamez (südwestlich von Combrès) werden blutig abgewiesen. — Österreichische Truppen bringen auf der Hochfläche von Dobersdo in italienische Gräben ein. Ein italienischer Angriff bei San Martino wird abgewiesen. Im ganzen etwa 300 Gefangene, 2 Maschinengewehre, viel Kriegsmaterial erbeutet. Italienische Flieger werfen Bomben auf österreichische Sanitätslager ohne Schaden anzurichten. In Südtirol nehmen die Österreicher eine Reihe feindlicher Stellungen, wobei 65 italienische Offiziere und über 2500 Mann, 11 Maschinengewehre und 7 Geschütze in ihre Hände fallen. — Türkische Artillerie vernichtet einen englischen Monitor.

17. Mai. Seesieg an der flandrischen Küste. — In Südtirol nahmen die Österreicher weiter eine Reihe feindlicher Stellungen. Die Zahl der gefangenen Italiener steigt auf 141 Offiziere, 6200 Mann, die Beute auf 17 Maschinengewehre und 18 Geschütze. — Venedig, Mestre, Cornons, Cividale, Udine und Treviso mit Fliegerbomben belegt.

Dr. Solf über Kolonialpolitik.

Im Reichskolonialamt scheint die Lust für die großen Aufgaben des Ressorts nicht nur im stillen Kämmerlein am Schreibtisch und im Kampfe der Meinungen in den weiten Reichstagshallen, sondern auch in unmittelbarer Berührung mit der Öffentlichkeit zu wirken, sozusagen erblich zu sein. Man erinnert sich noch der Vortragsreisen, auf denen Staatssekretär Dernburg seine Ideen für die deutsche Kolonialpolitik im Volke populär zu machen suchte. Seit jener Zeit hatte die Arbeit für unsere Kolonien wieder einen ruhigeren Zug angenommen, sie bewegte sich in ziemlich gesicherten Bahnen und versprach langsame, aber lohnende Fortschritte, zumal der Reichstag den Schutzgebieten an neuen Bahnlinien anstandslos bewilligte, was er ihnen vorher zumeist verweigert hatte aus Furcht, in ein Danaidenwerk zu schöpfen. Wie vorher für die Flotten, so trat später auch für die Kolonialpolitik die gründliche Aufklärungsarbeit ihre Früchte getragen.

Der Krieg hat diese verheißungsvolle Entwicklung jäh unterbrochen. Das niemand für möglich halten konnte, ist dennoch sehr bald zur Tatsache geworden: entgegen den feierlichen Festsetzungen der Konstantin wurde die Fabel der Zwietracht von unseren Feinden auch in Afrika entzündet. Sie ahnten vielleicht, daß dort allein ihnen Erfolge winkten, und griffen deshalb nach unserem Kolonialbesitz, der immer nur mit der Verteidigung gegen schwarze Eindringlinge oder Aufständische gerechnet hatte. So fiel ihnen Logo als leichte Beute in den Schoß, die fernsten Südeinseln wurden besetzt, Südwestafrika erlag nach längerer Verteidigung der Raubgier Botha's und schließlich mußte auch Kamerun nach heftigstem Widerstande vor der andrängenden Übermacht geräumt werden. Nur in Ostafrika ist unsere Schutztruppe noch imstande sich zu behaupten, und was das bei einer Kriegsdauer von bald zwei Jahren besagen will, davon können wir uns in der Heimat wohl kaum eine zutreffende Vorstellung machen. Bei dieser Lage der Dinge besteht die Gefahr, daß von neuem ein kolonialer Pessimismus sich im Volk ausbreitet — und wieder ist es der oberste Leiter des Kolonialamts, der hier in die Bresche springt, um auch außerhalb der Schranken seiner Stellung in Wort und Schrift für die Aufrechterhaltung, ja für die Notwendigkeit einer mit verstärkter Energie fortzuführenden Kolonialpolitik einzutreten. Wie vorher schon in Hamburg hat er Mittwoch Abend in der Reichshauptstadt vor einer tausendköpfigen Versammlung am Rednerpult seiner Überzeugung mit machtvoller Eindringlichkeit Ausdruck gegeben. Er ist ein guter Kenner der weltwirtschaftlichen Zusammenhänge der modernen Industrienationen und weiß, daß nur diejenigen von ihnen sich in Unabhängigkeit von fremden Geld- und Macht-einflüssen entwickeln können, welche sich im Rohstoffbezug aus den tropischen und subtropischen Ländern möglichst auf eigenen Kolonialbesitz zu stützen wissen. Handel und Industrie, Landwirtschaft und Schifffahrt können auf die Dauer nicht gedeihen, wenn sie nur auf die Heimat und ihre nähere Umgebung für Rohstoffbezug und Absatz angewiesen bleiben. Das wußten wir schon vor dem Kriege. Was wir aber seither zugelehrt haben, ist nur geeignet, die Unentbehrlichkeit kolonialer Stützpunkte für unser aufstrebendes Volk noch deutlicher klarzustellen. Wir sehen, wie England durch den Reichtum seiner überseeischen Besitzungen in die Lage kommt, seine unerschöpflichen Geldmittel den Verbündeten zur Verfügung zu halten, wie das kinderarme Frankreich seine Schützengräben mit schwarzem Menschenmaterial immer wieder auffüllt, wie das fürchtbar geschlagene Rußland aus seinem riesigen asiatischen Hinterlande immer neue Widerstandskräfte hervorholt. Staatssekretär Dr. Solf führt deshalb jetzt auch machtpolitische Gründe für die Wiederaufnahme unserer Kolonialpolitik ins Feld: je energischer, meint er, wir sie in Zukunft führen, desto empfindlicher schwächen wir damit die Stellung unserer Feinde auch in Europa. Und was die zukünftige Verteidigungsmöglichkeit unserer Schutzgebiete betrifft, so ist der Staatssekretär durch die Erfahrungen dieses Krieges nicht weniger als entmutigt, zumal eine für uns so ungünstige Konstellation, wie sie sich diesmal in Europa zusammengeballt hat, nach seiner Überzeugung niemals wiederkehren kann. Er rechnet auf die Mitwirkung der deutschen Intelligenz und des deutschen Kapitals, die bisher so gern die Fremde aufsuchten, um sich zu betätigen, nach dem Lohn aber, der ihnen für ihre Kulturarbeit jetzt geworden, es wohl für absehbare Zeiten vorziehen werden, auf deutschem Grund und Boden sich ihr Arbeitsfeld zu suchen. Und da es eine geschichtliche Tatsache ist, daß über das Schicksal der Kolonien in Asien und Afrika immer nur auf europäischen Schlachtfeldern — oder in europäischen Kana-

len entschieden worden ist, dürfen wir den Verlust unserer überseeischen Besitzungen nur als einen vorübergehenden ansehen. Deshalb hält Dr. Solf es für seine Pflicht, die deutsche Kolonialgesellschaft in ihren Bemühungen, den kolonialen Geist im Vaterlande auch in diesen trüben Zeiten nicht einschlafen zu lassen, nach Kräften zu unterstützen, und jeder, der es gut mit unserem Volke meint, wird ihm für diese zielbewusste Hilfe herzlich danken. Es wäre ein schlimmer Fehler, wenn wir unser ganzes Interesse an der Frage der Gegenwart hinaus gälte es an die Zukunftsaufgaben zu denken, die unentbehrlich unserer harren und die nicht vergessen werden dürfen, soll nicht dieser schwere Kampf um unser Dasein vergebens gekämpft sein.

Schweden und die Alandsfrage.

Stockholm, 18. Mai.

Die Frage der Alandsinseln, die zwischen der Küste Finnlands und Schwedens, Stockholm östlich vorgelagert, Ein- und Ausgang des Bottnischen Meerbusens sperren und in den letzten Monaten von Rußland besetzt wurden, gewinnt für die äußere Politik Schwedens eine immer stärkere Bedeutung.

In der Zweiten Kammer des Reichstages kam der Vizepräsident Persson auf die Befestigungen zu sprechen. Die Regierung habe von Anfang des Krieges an eine vollkommen unparteiische Neutralität Schwedens gewahrt. Im Laufe des Krieges habe sich indessen allerlei ereignet, was in mehrfacher Hinsicht besonders in der letzten Zeit geeignet war, Unruhe zu erwecken. So kamen Angaben über Befestigungen und andere militärische Anlagen auf den Alandsinseln, die insofern ernste Beforgnisse erweckten, als es für unser Land besonders wichtig ist, daß diese Inselgruppe in derselben militärpolitischen Lage verbleibt wie vor dem Kriege.

Minister des Äußern Wallenberg antwortete sofort, wies darauf hin, daß Schweden wünsche, eine strenge und unparteiische Neutralität aufrechtzuerhalten und nicht in den Krieg verwickelt zu werden, und fuhr dann fort:

Was die vom Vorredner besonders berührte Frage betrifft, muß jeder, der die geschichtliche Entwicklung der sogenannten Alandsfrage studiert hat, einsehen, daß diese Frage eine Lebensfrage für Schweden ist. Dies war auch die Ansicht des schwedischen Reichstages 1908 und ist die Ansicht der schwedischen Regierung 1916. Ich bin überzeugt, daß diese Meinung auch jetzt vom schwedischen Reichstag geteilt wird. Aus diesem Grunde kann ich der Kammer versichern, daß die Regierung es für ihre Pflicht hält, diese Frage mit der unerlässlichen Aufmerksamkeit zu verfolgen, und daß sie nichts unterlassen wird, um auf diesem wie auf anderen Gebieten die Rechte und Interessen Schwedens wahrzunehmen. Nähere Erklärungen kann ich aus leicht begreiflichen Gründen jetzt nicht abgeben.

Nach dem Minister sprach der Sozialist Branting, der als Freund der Bierverbandsache bekannt ist. Hier stellte er sich aber ganz auf den Boden des uneingeschränkten Widerstandes Schwedens gegen von jener Seite kommende Eingriffe und sagte, für die Sicherheit Schwedens sei es unumgänglich notwendig, daß die Inselgruppe wie bisher so auch in Zukunft unbefestigt bleibe. Die gleiche Meinung äußerten die Führer der Rechten und der Liberalen. Auch in der Ersten Kammer trat das ganze Haus den dort wiederholten Erklärungen des Ministers Wallenberg bei. Es ist damit festgestellt, daß beide Kammern des Reichstages fest und einmütig hinter der Regierung stehen, wenn es gilt, sich gegen die unrechtmäßige Befestigung der Alandsinseln durch Rußland zu verwahren.

Der Krieg.

Torpedierung eines deutschen Dampfers.

Außerhalb des südlichen Stockholmer Schärenhofes (auf der Höhe von Landsort) wurde der deutsche Dampfer „Dera“ von einem feindlichen U-Boot torpediert. Der Kapitän E. Stindt wurde gefangenengenommen. Die Besatzung befindet sich auf dem Wege nach Stockholm mit dem Dampfer „Goeta“.

Das schwedische Schiff „Gustav Wasa“, das sofort nach der Torpedierung vorbeifuhr, konnte wegen des hohen Seeganges nicht Hilfe leisten. Zwei Dampfer, die nach Deutschland unterwegs waren, kehrten nach dem Ortelofund zurück, nachdem sie Nachricht von der Torpedierung erhalten hatten.

Das Seesiege an der flandrischen Küste.

Die englische Admiralität teilt mit, daß am 16. Mai nachmittag in der Nähe der belgischen Küste eine Begegnung zwischen einem Geschwader britischer Zerstörer und Monitore und einigen deutschen Zerstörern stattgefunden hat. Nach kurzem Gefecht zogen sich die feindlichen Schiffe nach ihren Häfen zurück. Das britische Geschwader hatte keine Verluste.

Das Ende von „L 85“.

Am 5. Mai in der Bardarmündung.

Von englischer amtlicher Seite werden jetzt über den bereits gemeldeten Untergang eines deutschen Luftschiffes nach einem Angriff auf Saloniki folgende Einzelheiten gemeldet:

Der Zeppelin „L 85“, der am 5. Mai aus Tenedos nach Saloniki gekommen war, wurde von unseren Fliegern angegriffen und verfolgt und in der Bardarmündung von unseren Schiffsgechützen und Autokanonen abgeschossen und zerstört. Die ganze Besatzung ist gefangenengenommen. Dieses leibbare Luftschiff hatte vorher zwei Flüge über das befestigte Lager von Saloniki unternommen.

Mit Freuden begrüßen wir die Nachricht, daß die ganze Besatzung des „L 85“ am Leben geblieben ist, wenn sie auch in Feindes Hand gefallen ist. Aus anderen Berichten wissen wir bereits, daß die Mannschaft das Luftschiff, das in Brand geraten war, selbst vollkommen zerstört hat. Den englischen Kanonen ist also wenig zu tun übriggeblieben.

Ein neuer Luftangriff auf Venedig.

Wie der „Secolo“ meldet, sind Venedig und Treviso am 16. Mai zum zweiten Male von österreichischen Flugzeugen mit Bomben belegt worden, nachdem bereits am Abend vorher ein Angriff stattgefunden hatte. Die italienischen Zeitungen stellen die Schäden weiter als belanglos hin. In Venedig seien nur einige Häuser zerstört und eine ganze Anzahl von Personen durch Glasplitter leicht verletzt worden. In Mestre gibt man drei Tote zu, in Udine acht. Eine Bombe sei dort nämlich mitten unter einen Haufen Reuigerer geplatzt, die den Luftkämpfen zusahen. Ein Telegramm des „Corriere“ aus Novigo behauptet, die Flugzeuge hätten den Schnellzug Venedig-Bologna, in welchem die Prinzessinnen Yolanda und Masafda saßen, verfolgt, ohne aber Bomben abzuwerfen.

Der englische Luftst.

Im Unterhause teilte Unterstaatssekretär Tennant mit, daß ein Luftst. unter Lord Curzon's Eingeleit worden sei. Er werde die allgemeinen Maßnahmen des Luftkrieges zu beraten haben, insbesondere die gemeinsamen Operationen des Luftdienstes der Armee und der Marine, und werde Vorschläge hierüber, ebenso wie bezüglich der erforderlichen Maschinenteile machen. Er werde die Organisation leiten, Übereinstimmung herbeiführen, für Material Sorge tragen und verhindern, daß die beiden Dienstzweige miteinander in Wettbewerb treten. Hinsichtlich der allgemeinen Lage des Luftkrieges sagte Tennant, daß die große Mehrzahl der Luftkämpfe von den Engländern gewonnen worden sei, die zwei Typen von Flugzeugen besäßen, die schneller als irgendeine deutsche Maschine seien, sowie zwei weitere Typen, die ebenso schnell wie die Fokkerflugzeuge seien. Glaubt dürfte dem edlen Lord diese Behauptungen selbst von seinen eigenen Landsleuten nicht werden. Denn wenn es so gut mit dem englischen Luftdienst stünde, weshalb dann die heftigen Angriffe, die von allen Seiten gegen ihn gerichtet werden?

Kleine Kriegssport.

Konstantinopel, 18. Mai. Englisch-indische Truppen, die gegen den Imam von Darfur entsandt wurden, erlitten eine schwere Niederlage.

Osag, 18. Mai. Der amerikanische Botschafter in Wien soll beauftragt sein, sich zu erkundigen, ob unter den durch Torpedierung der „Dubrownik“ Beschädigten sich amerikanische Bürger befinden.

Rotterdam, 18. Mai. Die englische Admiralität gibt jetzt die anfängliche von ihr geleagerte Vernichtung des Monitors „M. 30“ durch die türkische Artillerie zu. Zwei Tote und zwei Verwundete seien gemeldet.

Rotterdam, 18. Mai. Der in den Diensten der Defense Nationale stehende Dampfer „Saint Corentin“ (219 Brutto-Registertonnen) lief vor Dünkirchen auf eine Mine und sank.

Paris, 18. Mai. Wie „Le Temps“ meldet, ist Brigadegeneral Kien den Wunden erlegen, die er am 18. April an der Front erhalten hatte.

London, 18. Mai. Der holländische Dampfer „Batavier V“, mit gemischter Ladung von London nach Rotterdam unterwegs, ist in die Luft geflogen. Vier Mann von der Besatzung wurden getötet, der Rest wurde gerettet.

Liverpool, 18. Mai. Die Vereinigung der Versicherungsgesellschaften schätzt die sehr bedeutenden Verluste der englischen Schifffahrt im April 1916 auf 5909150 Pfund gegen 2129525 im April 1915 und auf 323000 Pfund im April 1914.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Asquith Staatssekretär in Irland.

Amsterdam, 18. Mai.

Nach Londoner Meldungen wird Ministerpräsident Asquith bis auf weiteres Staatssekretär von Irland werden. Reuter sagt dazu: Die Mitteilung, daß Asquith Mitglied des irischen Geheimen Rats geworden ist, wodurch er tatsächlich ein Mitglied der Regierung in Irland wird, hat hier großes Interesse erregt und zu vielen Vermutungen Anlaß gegeben. Es ist das erstemal, daß ein englischer Premierminister in den Geheimen Rat Irlands eingetreten ist.

Vermutlich hat sich niemand gefunden, der die Verantwortung für die in Irland vor sich gehenden Dinge auf sich nehmen will, selbst die irischen regierungstreuen Politiker Carson und Redmond nicht. So springt also der Allesmächtige Asquith ein. Ob für Irland oder auch Großbritannien dadurch etwas gewonnen ist, bleibt eine andere Frage.

Entrüstung in Amerika gegen England.

Newyork, 18. Mai.

Versammlungen von Iren in den Vereinigten Staaten geben überall die heftigste Entrüstung gegen England kund. Dieser Umstand und der Einpruch mehrerer Zeitungen und Politiker gegen eine weitere Verschleppungstaktik bewog Wilson dazu, gegen die Festhaltung von Vorkontingen durch England zu protestieren. Es wird erwartet, daß er in Kürze auch einen Protest gegen die englische Blockadepolitik richtet.

Friedenspropaganda in London.

Turin, 18. Mai.

Der Londoner Vertreter der „Stampa“ berichtet seinem Blatte, daß die in London gegründete Friedensliga ein Bureau eröffnete und einen Friedensappell ausgab. Es wurden Druckschriften ausgesetzt, die zur Unterzeichnung einer Petition an die Regierung um Friedensschluß auffordern. Die kürzlichen, von der Polizei geduldeten tatsächlichen Angriffe auf die Friedensfreunde haben diese also nicht abgelehrt.

Der Gipfel der Verblendung.

Genf, 18. Mai.

Wie der Pariser Korrespondent der „Gazette de L'Annam“ berichtet, haben in der letzten Zeit zwischen der italienischen und serbischen Regierung neue Verhandlungen über die Abgrenzung der Ansprüche beider Staaten auf die österreichische Adriaküste stattgefunden. Als Ergebnis dieser Verhandlungen wird besprochen, daß die italienische Regierung Serbien außer dem, ihm von der Entente zuerkannten Gebiete noch die ganze dalmatinische Küste nördlich der Karantamündung bis über Spalato hinaus zugesetzt. Italien verzichtet damit auf einen großen Teil Dalmatiens mit dem Hafen Spalato als Gegenleistung. Serbien verpflichtet sich hingegen, die Oberherrschaft Italiens zur See nicht zu bedrohen.

Der Verzicht auf etwas, das sie nicht haben, dürfte den beiden Kontrahenten dieses lächerlichen Vertrages ja schließlich leicht fallen. Daß sie aber in dieser Zeit, wo Serbien am Boden liegt und Italiens Stern immer tiefer sinkt, glauben, der Welt mit solchen großsprecherischen Behauptungen Sand in die Augen streuen zu können, ist der Gipfel der Verblendung.

Papst Benedikt und Wilson.

Amsterdam, 18. Mai.

Nach einer Reutermeldung aus Washington hat Präsident Wilson die jüngste Botschaft des Papstes beantwortet. Von amtlicher Seite wird zwar eine Äußerung über die Antwort Wilsons abgegeben, doch wird angegeben, daß der Briefwechsel nur entfernt auf die Frage des Friedens in Europa Bezug nahm. Dem Vernehmen nach hat Wilson dem Papst mitgeteilt, er sei eifrig darauf bedacht, die Vereinigten Staaten vom Kriege fern zu halten und alles Mögliche zu tun, was sich mit der Wahrung der Ehre und Rechte der Vereinigten Staaten vertrüge. Weber die Botschaft des Papstes noch Wilsons Antwort werden veröffentlicht werden.

Der Papst schrieb an den Präsidenten Wilson umgefähr um die Zeit, als die amerikanisch-deutschen Beziehungen ihre letzte Belastungsprobe zu tragen hatten. Altem Anschein nach hat der Papst seine Autorität gegen die weitere Ausbreitung des Krieges eingesetzt.

Taktiker und Strategie.

Zur Klärung einer vielbesprochenen Streitfrage. „Strategos“ heißt Feldherr. Strategie ist also die Kunst des Feldherrn. „Taxis“ heißt die Schlachtreihe. Wie das erste ein griechisches Wort. Von ihm stammt der Ausdruck Taktik. Taktik ist also die Kunst, eine Schlachtreihe zu bauen, die Kunst der Aufstellung.

Taktik und Strategie! Zwei in diesen Tagen viel gebrauchte Ausdrücke. Aber auch der Gebildete hat meist keine rechte Vorstellung, worin die beiden Begriffe sich unterscheiden. Sehr erklärlicherweise. Beide werden in der Regel so gebraucht, als bedeuteten sie sachlich Gegenfälliges. Das ist aber keineswegs der Fall, es sind eben so wenig Gegensätze, wie ihre Stammworte „Strategos“ und „Taxis“, also wie „Feldherr“ und „Schlachtreihe“. Man hört, irgendein Offizier sei zwar ein tüchtiger Taktiker, doch keinesfalls ein Strategie. Oder umgekehrt, er sei ein hervorragender Strategie, aber gar kein Taktiker, weil er zum Beispiel zu nervös sei. Welches sind Feststellungen, die durchaus denkbar sind. Daraus folgt noch lange nicht, daß Taktik und Strategie im Begriff verschiedene Dinge sind, oder daß „Taktiker“ und „Strategie“ als Spaltungen des Begriffs „Militärischer Führer“ ähnlich auseinanderliegen, wie etwa „Schriftsteller“, „Redner“ oder „Vortragskünstler“ als Spaltungen, sagen wir von „Meister des Wortes“. Wenn jemand Taktiker ist und kein Strategie, so bedeutet das einfach, daß er der militärischen Befehlshaltung nicht bis zu jedem Umfang gewachsen ist. Aber auch daß jemand Strategie, aber kein Taktiker ist, wäre denkbar, ohne daß daraus zu folgern wäre, es handle sich um verschiedene Eigenschaften desselben Mannes, von denen die eine ohne die zweite vorhanden sein könnte. Es ist an sich sehr wohl möglich, daß ein Offizier z. B. infolge Nervenschlages im Gefecht oder einer eigentlichen Kriegsverletzung die nötige Ruhe zur Befehlshaltung unmittelbar am Feind verloren hat, während er außer Gefahr an der Landkarte ganz ausgezeichnet seinen Mann steht und nie in Verlegenheit kommt.

Ein Fall aus der Praxis, der sehr wohl möglich ist. Ein Major vom Großen Generalstab, der bis dahin der Operationsabteilung beim Stabe einer Armee angehört hat, und für besonders befähigt gilt, will in die Front und erhält auch ein aus irgendeinem Grunde erlebtes Regiment. Eine Granate schlägt neben ihm ein, er selbst wird nur leicht verletzt, aber sein Adjutant und noch dieser und jener in seiner Umgebung fallen. Leute, die derartiges erlebt haben, erleiden sehr oft für die Zukunft bei aller persönlichen Bravour an ihrer Brauchbarkeit im Feuer Einbuße. Spürt der Major nach seiner Wiederherstellung, daß es auch ihm so geht, so wird er das meiden, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß man ihn dann zum Stabe zurück nehmen und ihn wieder wie früher auch bei der Lösung strategischer Aufgaben mit verwenden wird. Wahrscheinlich mit völlig unvermindertem Erfolg.

Undenkbar dagegen ist's, daß jemand, der als Taktiker von vornherein nichts leistet, ein Strategie sein sollte. Wer zur Führung kleinerer Verbände ungeeignet ist, der ist es erst recht zu der größeren, geschweige denn zu der ganzen Armee. Strategie ist eben Taktik im Großen. Man kann sagen, sie ist die Taktik des Feldherrn, wie umgekehrt die Taktik die Strategie seiner Frontoffiziere ist. Die landläufige, auch im allgemeinen brauchbare, wenn auch für die Verhältnisse des Krieges der Gegenwart nicht mehr hinlänglich scharfe Erklärung geht dahin, daß Aufgabe der Strategie und damit des Feldherrn der Aufmarsch des Heeres oder der Heere bis zur Schlacht und ihre Weiterverwendung nach der Erledigung des Zusammentreffens mit dem Feinde, — die der Taktik dagegen die Führung der Truppe im Gefecht ist.

Unschärfe ist die Begriffsbestimmung um deswillen, weil es schwer zu sagen ist, wo beides — Aufmarsch und Gefecht — sich heute scheiden. Nehmen wir folgendes Beispiel. Zwei neuzeitliche Heere ringen, wie es auch in diesem Kriege wiederholt der Fall war, auf 100 Kilometer Frontlänge wochenlang miteinander, ohne die Zeit über auch nur einmal ganz voneinander losgelöst zu sein. Ist es Strategie oder Taktik, die ihre Bewegungen bestimmt? Sicherlich ist es eine Schlacht, um die es sich handelt, ein Zusammentreffen mit dem Feinde. Doch ist es zugleich eine Reihe von Schlachten, in die sich der Zusammenprall spaltet. Ein Korps, manchmal auch mehrere, werden irgendwo aus der Front gezogen, und an anderer Stelle nach mehrstündigem Marsch wieder eingesetzt. Ist dies eine strategische Handlung oder eine solche der Taktik? Sie gilt den Bedürfnissen der Schlacht selbst, und ist hiernach ein Akt der Taktik. Es ist aber ebenso sicher eine strategische Operation, insofern als sie den Aufmarsch des Heeres und die Kräfteverteilung innerhalb seines Verbandes nicht unwesentlich ändert — ganz abgesehen davon, daß sie von den Strategos, dem Feldherrn persönlich und ganz unmittelbar angeordnet wird. Man kann es also so nennen, und so ganz wie es beliebt.

Ein anderes Beispiel. Eine Division ist mit der selbständigen Befestigung und Säuberung eines Abschnitts feindlichen Gebiets getrennt von anderen Heeresteilen beauftragt. Der Fall wird selten vorkommen, in der Gegenwart; möglich ist er. Ihr Führer entschließt sich, seine Brigaden beim Vormarsch getrennt aufzusetzen und sie konzentrisch auf einen entfernten Treffpunkt hin wirken zu lassen, wo er den Feind zur Entscheidung zu zwingen beabsichtigt. Treibt er Strategie, oder ist's Taktik? Wieder ist die Antwort so richtig, und anders auch. Im allgemeinen spricht man von der Taktik eines Divisionsführers, nicht von seiner Strategie. Die Truppe, die ihm untersteht, ist für moderne strategische Operationen nicht groß genug. Doch baut sich die Anlage des Ganzen im vorliegenden Fall sicherlich auf strategische Erwägungen auf.

In vergangenen Zeiten begannen die Schlachten irgendwann am Tage, und wenn die Dunkelheit einbrach, war Schluß damit. Nur selten, daß die Gefechtsbehandlung sich über zwei Tage oder gar drei ausspannte. Wenn man gefochten hatte, schwiegen die Kanonen, und man marschierte wieder eine Zeitlang. Damals war es noch einigermaßen möglich, strategische und taktische Abschnitte des Kriegsbildes auseinanderzuhalten. Ebenso die Betätigung der Führer als Strategen und als Taktiker. Und man betrachtete es als das Wesen des großen Soldaten, daß er als Strategie und Taktiker gleich hervorragend war. So bei Friedrich dem Großen oder bei Napoleon. Aus jener Zeit ist uns die Reizung überkommen, auch heute noch Strategie und Taktik als verschiedene Dinge zu betrachten, und demgemäß ihre Gebiete gegeneinander abzugrenzen. Man plagt sich vergeblich damit, und zwar, weil der moderne Krieg aufgehört hat, sich in deutlich gegeneinander abgegrenzte Kriegshandlungen zu teilen, wenigstens soweit die Vorgänge auf demselben Kriegstheater, also im Bereich derselben Führung in Betracht kommen. Schon ob Moltke bei Gravelotte und bei Sedan als Taktiker oder als Strategie die Schlacht geleitet habe, wäre eine Art Doktorfrage. Wie aber ist's nun mit Hindenburg bei Tannenberg oder in der majestätischen Winterschlacht, wie mit Madsen bei Lobz oder in Galizien und Südpolen?

Alle Untersuchungen über die begrifflichen Unterschiede zwischen Strategie und Taktik laufen unter modernen Verhältnissen auf Querspaltereien hinaus. Es besteht kein solcher scharfer Unterschied. Es kommt lediglich darauf an, wen ich als Strategos, als Feldherrn, anerkennen will und wen nicht. Wenn ich von der Strategie eines Leutnants oder Hauptmanns, im Hinblick auf ihre Führung der ihnen anvertrauten Truppen spreche, so wird das als Ironie, vielleicht sogar als direkte Verungeltung aufgefaßt werden. Nicht als ob beide nicht in die Bogen kommen könnten, ihren Entschlüssen dem Wesen nach ähnliche Gedankengänge zu Grunde zu legen, wie der Feldherr es tut! Aber das anspruchsvolle Wort paßt nicht zu ihrem Rang. Ihre Kunst ist die Taktik. Und selbst dem kommandierenden General geht es in diesem Punkte heute kaum mehr besser als ihnen. Erst der Generaloberst und der Generalfeldmarschall, ihre Herren Generalstabschefs natürlich nicht zu vergessen, werden als richtige Strategen anerkannt. Eigentlich gibt es in diesem Kriege überhaupt nur einen reinen Strategen, wenn man zwischen strategischer und taktischer Betätigung durchaus scheiden will. Es ist der Chef des Generalstabs im Großen Hauptquartier. Dafür wird die Leitung von taktischen Handlungen im alten Sinne vielfach aus Entfernungen hinter der Front vorgenommen, die man früher als selbst für den Strategen viel zu entlegen angesehen hätte.

Ad. Zimmermann.

Nah und fern.

o Reiche Fleischvorräte in Hessen. Bei der kürzlich Erhebung der Fleischvorräte wurden im Kreise Lauterbach (Hessen), wie die Deutsche Fleischzeitung meldet, insgesamt 3600 Sentner Dauermare festgestellt. Davon befanden sich im Besitze der Bevölkerung aus eigener Schließung etwa 3450 Sentner, während der Rest auf die Regereien entfällt. Dabei wird noch bezweifelt, ob diese Zahlen dem tatsächlichen Vorrat an Dauermare entsprechen, da die Erhebung auf persönlichen Angaben der Besitzer beruht.

o Erdbeben. Mittwoch gegen 1 Uhr 50 Minuten nachmittags wurde in den italienischen Provinzen Forlì, Ravenna und Ancona ein Erdbeben verurteilt. Es ist niemand verunglückt und nur geringer Schaden angerichtet worden. Eine leichte Erschütterung wurde auch in einigen Städten von Venetien verurteilt.

o Keine Auslandsfendungen mit Bindfadenersatz. Der aus Papier hergestellte Bindfaden darf zur Umschnürung von Postsendungen nach dem Auslande nicht verwendet werden. Brief- und Postsendungen mit dieser Umschnürung werden von den Postämtern zurückgewiesen.

o Die vernichtete russische Ernte. In allen Gouvernements des nördlichen und mittleren Rußlands setzte so starker Nachfrost ein, daß die gesamte Winterhaat vernichtet ist. In Wladow sank das Thermometer auf 12 Grad Rälte. In Kiew herrscht seit drei Tagen Schneesturm, der Schnee liegt zwei Fuß hoch. Im Wolgagebiet, Kasan und Samara, wo infolge des zeitigen Frühjahrs die Saat bereits weit fortgeschritten war, ist alles erfroren. Im Gouvernement Perm wird der Schaden auf 2 Millionen Rub geschätzt. In russischen Landwirtschafts- und Regierungskreisen herrscht steigende Nervosität.

Halle, 18. Mai. Der 60jährige Althändler Karl Moeder in Halle wurde gestern abend in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Der Raubmord ist nach dem Ergebnis der Ermittlungen bereits in der Nacht zu Montag verurteilt worden. Die Mörder haben ihr Opfer im Bett überfallen und durch Arthiebe furchtbar zugerichtet.

Bunte Zeitung.

Wie französische Militärärzte ihre Pflichten ausführen. Die manche französische Ärzte ihre Berufs- und Menschenpflichten erfüllen, ergibt sich wieder einmal aus der Aussage eines französischen Kriegsgefangenen. Dieser wurde ausweislich seiner Vernehmung vom 26. Juli 1915 von seinem Sergeanten zum Wasserholen für die Feldküchen fortgeschickt, die sich nicht weit von Mont Saint Eloy befanden. Es war dies am Tage nach dem Angriff vom 16. Juni bei Souchez. Der Zeuge bemerkt nun wörtlich folgendes: „Von der Straße aus bemerkte ich in einem Schützengraben einen verwundeten Deutschen, der jammerte. Als ich ihm etwas Wasser und Konjerven gab, fing er zu weinen an; ich fragte ihn nach dem Grunde, und er zeigte mir als Antwort eine Verwundung im Unterleib. Beinh Schritt entfernt ging ein französischer Militärarzt vorbei. Ich rief ihn heran und bat ihn, dem Verwundeten zu helfen. Er antwortete mir: „Gib ihm einen Bajonettschlag und laß das schmutzige Schwein.“ Mit diesen Worten ging er weg.“ Kommentar überflüssig.

Die Freiheit der Meere. Ein interessantes historisches Dokument, das über unser Verhältnis zu Amerika und die Frage der wirklichen Freiheit der Meere Herrn Wilson zur eingehenden Lektüre empfohlen sei, bringt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ in Erinnerung. In einem am 10. September 1785 in Haag zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten geschlossenen Vertrag heißt es: „Wenn zwischen den vertragsschließenden Parteien selbst ein Krieg ausbrechen sollte, dann sollen die Frauen und Kinder, Angehörige aller Fakultäten, Landwirte, Künstler, Handwerker und Fischer, welche nicht bewaffnet sind und nicht in besetzten Städten, Dörfern oder Orten wohnen, und im allgemeinen alle, deren Beruf den Unterhalt und den Vorteil der Menschheit sichern, die Freiheit haben, ihren Beruf fortzusetzen. Sie dürfen in ihren Verufen nicht beleidigt, ihre Häuser und Besitztümer nicht verbrannt oder zerstört, noch ihre Acker durch feindliche Heere vernichtet werden, falls sie durch die Kriegereignisse in die Hände des Feindes geraten. Wenn man sich jedoch in der Notwendigkeit befindet, irgend etwas von ihrem Eigentum zum Gebrauch des Feindes zu nehmen, dann soll der Wert desselben zu einem rechtlichen Preise bezahlt werden. Alle Handelschiffe sollen frei und unbehindert hin und her fahren. Die beiden vertragsschließenden Mächte verpflichten sich, keinen Kaperschliffen Kommissionen zu geben, die sie berechnen würden, Schiffe mit Produkten, die zur Notdurft, Bequemlichkeit und Annehmlichkeiten des Lebens gehören, zu nehmen, zu vernichten oder ihre Reise zu hemmen.“ Wie vereint sich mit diesen von wahrer Menschlichkeit erfüllten Sätzen Englands Auswanderungskrieg?

Ein russisches Hoch auf den deutschen Kaiser. Eine etwas romanhaft klingende Geschichte wird dem Berl. Tagbl. aus Czernowitz berichtet. Ein Lemberger Russe, der während der Russenherrschaft genötigt war, durch Spielen in den Kaffeehäusern sein Leben zu fristen, wurde zwei Tage vor dem Abmarsch der Russen mit seiner Kapelle nach dem Hotel George befohlen. Dort feierte der russische General Georg Artimow im Kreise seiner Freunde und Freundinnen Abschied. Bei geschlossenen Türen richtete der General folgende Ansprache an seine Kameraden und Freunde: „Wir verlassen heute Lemberg blutenden Herzens. Wir werden es nie wiedersehen, denn dieser Krieg wird noch ungeheure Umwälzungen bringen. Ich fühle aber hier das Bedürfnis, auszurufen: „Hoch, Kaiser Wilhelm!“ Wir

hassen ihn, aber wir verehren seinen Kopf. Wenn er uns Russen seit dem 2. Mai vor sich herjagen und so schlagen kann, dann müssen wir vor ihm Hochachtung haben. Ich bitte Sie, mit mir auszurufen: Hoch, der Kaiser!“ Auf die Bemerkung des Musikers, dies könne ihm das Leben kosten, erwiderte der russische General: „Spiel, du Hund! Wir werden diese Stadt nie mehr sehen.“ Nach einigen Minuten erschien bereits eine Patrouille und verhaftete alle Anwesenden. Was mit General Artimow und den Offizieren geschehen sei, sagte der Musiker, sei ihm unbekannt. Beim Abzug der Russen hatten sie ihn mitzunehmen vergessen, worauf er dann von den einmarschierenden verbündeten Truppen befreit wurde.

Wie die französischen Soldaten angetrieben werden. Le Nouvelliste de Lyon vom 13. Mai gibt folgenden Tagesbefehl eines Armeekorpsführers wieder: „Eure Vorfahren marschierten ohne Stiefel, schliefen unter freiem Himmel, aber schlugen den Feind; ihr, Kameraden, schlaft im Schmutz und arbeitet im Wasser, das am Tage zerstört, was man am Vorabend geschafft hat; ihr, Kinder der Sonne, ihr lebt im Regen, frische! rafflos ans Werk! schimpft, Fremde, das erleidet das Dera, aber haltet durch, spuckt in die Hände und haut die Boche, bis sie genug haben. Der Sieg gehört den Hartnäckigsten! Wir werden sie kriegen, sagt Bétain, und Rogi, der Sieger von Port Arthur: der Sieg gehört dem, der eine Viertelstunde länger aushält.“ Sehr richtig, es fragt sich bloß, wer aushält.

Die irische Freiheitsheldin Gräfin Markiewicz, die wegen Teilnahme an dem irischen Aufstand zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt wurde, ist in von Gebur und mit dem polnischen Grafen Markiewicz vermählt, der in freiwilliger Verbannung in England lebt. Das Ehepaar verkehrte sowohl in den Kreisen der polnischen wie der irischen Freiheitskomitees in England. Zur aktiven Teilnahme an der irischen Freiheitsbewegung wurde Gräfin Markiewicz zunächst durch Pearle, den Dubliner Rechtsanwalt und Lehrer, veranlaßt, der jetzt der Generalkommandant der Armee der irischen Republik und der Leiter der „provisorischen Regierung“ war und von den Engländern bereits erschossen worden ist. Noch stärker war ihre Beeinflussung durch Jim Larkin, dem sie seit 1913 fanatische Gefolgschaft leistete. Sie nahm an den letzten Kämpfen im Dubliner Postamt, die zur Ergebung der Rebellen führten, tätigen Anteil. Der Augenblick ihrer Verhaftung war eine recht ergreifende Szene. Sie kam vollkommen erschöpft und wartend aus dem Gebäude, ganz in das Grün der irischen Freiheitsflagge gekleidet, und gab ihren leerge-schossenen Revolver ab, nachdem sie ihn gefüllt hatte. Sie wurde sogleich in Gefesseln gelegt.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Die für Einmachezwecke freigegebenen Zuckermengen werden in allerhöchster Zeit den Bundesstaaten, in Preußen dem Oberpräsidenten, überlassen werden, die die Unterverteilung auf die einzelnen Kommunalverbände nach einem festgelegten Maßstab vorzunehmen haben. Sache der Kommunalverbände ist es, die Weiterverteilung auf die einzelnen Haushaltungen in zweckentsprechender Weise durchzuführen. Besonders darauf aufmerksam gemacht wird, daß die allergrößte Sparsamkeit beim Verbrauch von Zucker unbedingt erforderlich ist, daß insbesondere das Einmachen von Obst und Früchten soweit als möglich ohne Zucker geschehen sollte (durch Sterilisieren, Einwecken usw.), das Säuen selbst aber einer späteren Zeit vorbehalten wird.

* Soda für die Waschmittelindustrie. Da auch an Soda eine gewisse Knappheit herrscht, soll in Zukunft eine geregelte Verteilung auf die Verbraucher durch eine Zentralstelle für Sodaverteilung durchgeführt werden. Bei der Zentralstelle sollen die einzelnen Verbrauchergruppen durch Vertrauensleute vertreten sein, die den Bedarf ihrer Gruppe annehmen und Vorschläge für die Verteilung auf die einzelnen Betriebe machen. In ihrem eigenen Interesse werden daher alle Hersteller von nicht fetthaltigen Waschmitteln, die Bedarf an Soda haben, gut daran tun, ihre Adresse möglichst umgehend der Sodazentrale des Kriegsaussschusses für pflanzliche und tierische Öle und Fette, Berlin NW. 7, unter den Linden 68a, anzugeben, damit diese die erforderlichen Erhebungen über den Bedarf an Soda in die Wege leiten kann.

* Die Einheitspreisenkarte. Unter dem Vorsitz des Präsidenten Raute hatten sich etwa 40 Vertreter des Gastwirtschafts im Reichsamt des Innern zu Berlin versammelt, um über die geplante Vereinfachung der Speisekarten zu beraten. Die von der Regierung ausgehenden Bestrebungen, eine Vereinfachung in der Verabreichung der Speisen herbeizuführen, fanden bei den anwesenden Vertretern aus allen Landesteilen allgemeine Zustimmung. Man einigte sich in allen Punkten über die Einführung einer vereinfachten Speisekarte in dem bereits bekannten Sinne. Es ist anzunehmen, daß schon in allerhöchster Zeit eine entsprechende Bundesratsverordnung erlassen werden wird.

o Kriegswochenhilfe. Bei Auslegung der Bundesrats-Verordnungen über die Kriegswochenhilfe sind Zweifel darüber entstanden, ob diese Leistungen im Einbindungsfalle auch den Ehefrauen solcher Kriegsteilnehmer zustehen, welche infolge von Krankheit oder Verwundung aus dem Krieg, Sanitäts- oder ähnlichem Dienst ausgeschieden sind, ihre Erwerbsfähigkeit aber zu einem gewissen Teile wiedererlangt haben. Zu dieser Frage hat sich das Reichsamt des Innern auf eine Anfrage — unter Vorbehalt der Entscheidung im Spruchverfahren — geäußert. Dabei wird gesagt: „Die Bundesrats-Verordnungen über Kriegswochenhilfe genöhten diese auch den Ehefrauen solcher früheren Kriegsteilnehmer, welche infolge einer Verwundung oder Erkrankung den Kriegsdienst nicht weiter leisten können, beschränkt diesen Kreis aber durch den Ausschluss derjenigen Kriegsteilnehmer, welche noch imstande sind, eine Erwerbstätigkeit wieder aufzunehmen. Dabei soll aber nicht schon jede geringwertige Erwerbstätigkeit oder die Möglichkeit einer solchen das Recht auf die Wochenhilfe ausschließen, es muß vielmehr eine Erwerbsfähigkeit vorhanden sein, die zwar der normalen bezw. der früheren des Ehemannes nicht gleich oder auch nur sehr nahe zu kommen braucht, die aber immerhin noch für die Möglichkeit ausreicht, den nötigen Lebensunterhalt für die eigene Person und für die Familie zu beschaffen. Ob diese Voraussetzung gegeben ist, wird sich jeweils nur nach den Umständen des Einzelfalles bestimmen lassen. Dem freien Ermessen der für die Bewilligung zuständigen Stellen ist hier also ein gewisser Spielraum gelassen. Es dürfte sich empfehlen, hierbei wohlwollend zu verfahren.“

Aus dem Gerichtssaal.

o Wegen Überschreitung der Höchstpreise verurteilte die 5. Strafkammer des Berliner Landgerichts 1 als Verurteilten, die Fabrikbesitzer Edmund Rafolski und Arnold Thiele zu je 3300 Mark Geldstrafe. Die Straftaten waren begangen worden bei der Lieferung von Metallstücken zu Zündern. Bei der Verhandlung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die erste Instanz hatte über beide Angeklagte eine Geldstrafe von 3300 Mark verhängt.

Weinzeitung.

Eltville, 19. Mai. Gestern fand hier die Versteigerung der Freiherl. Langwerth von Simmern'schen Weine bei sehr starkem Besuche statt. Ausgeboten wurden 34 Nummern 1914er und 1915er Weine aus Lagen der Gemarkungen Eltville, Raunthal und Hattenheim, sowie der Lage Markobrunn. Zum großen Teil waren die Weine Kautschuk- und Edelbeeren-Auslesegewächse. Dementsprechend waren auch die erzielten Preise. So wurden für die 1915er bis zu 8140, 8320, 8400, 8640, 8740, 8860, 9000, 9820, 10000, 10020, 10100, 10420, 12040, 12500, 13040, 13240, 13640, 14320, 15620, 17240, 17600, 20040, 21560 und 24440 Mk. das Stück bezahlt. Es kosteten 4 Halbstück 1914er 1210—2470 Mk., zusammen 7070 Mk., durchschnittlich das Halbstück 1768 Mk. Für 18 Halbstück 1915er Hattenheimer wurden 3010—10020 Mk., 1 Viertelstück Hattenheimer Ruppertbrunn Edelbeeren-Auslese 5390 Mk., zusammen 97580 Mk., durchschnittlich das Halbstück 5275 Mk., für 6 Halbstück Raunthaler 4500—6820 Mk., zusammen 35320 Mk., durchschnittlich das Halbstück 5887 Mk., für 3 Halbstück Eltville 4910, 5010, 7160 Mk., zusammen 17080 Mk., durchschnittlich das Halbstück 5693 Mk., für 1 Halbstück Markobrunner 8800 Mk., 1 Viertelstück Markobrunner Edelbeeren-Auslese 6110 Mk., erlöst. Das gesamte Ergebnis stellte sich auf 171960 Mk. mit den Häusern. — Im Anschluß an diese Versteigerung brachte Herr Dekonomierat Frz. Herber zu Eltville 14 Halbstück 1912er, 1914er und 1915er Eltville Weine zum Ausgebot, die sämtlich leicht abgenommen wurden. Es kostete 1 Halbstück 1912er 690 Mk., 1 Halbstück 1914er 1020 Mk. für 12 Halbstück 1915er wurden 1500—5760 Mk., zusammen 40690 Mk., durchschnittlich 3391 Mk. erlöst. Der gesamte Erlös betrug 42400 Mk. Die 1915er wurden mit den Häusern, die anderen Weine ohne die Häuser versteigert.

+ **Deidesheim** (Rheinpfalz), 18. Mai. Hier gelangten 38 Halbstück 1913er naturreine Weine aus Weinbergen des Weingutes L. A. Jordan (Dr. Hoffmann-Jordan) zur Versteigerung. Diese Weine, die aus den besten Lagen der Gemarkungen Deidesheim, Dürkheim, Forst und Ruppertsberg stammten, wurden glatt zugeschlagen. Es erlösten 20 Halbstück 1913er Deidesheimer 1210—15 500 Mk., 2 Halbstück Dürkheimer 1610 und 1620 Mk., 8 Halbstück Forster 1820—3300 Mk., 8 Halbstück Ruppertsberger 1520—6000 Mk. Der gesamte Erlös stellte sich auf rund 60 000 Mk.

V **Kreuznach**, 18. Mai. Hier versteigerte heute Herr Karl Voigtlander, Besitzer des Weingutes Rotenfels, Bad Münster a. St., 65 Nummern 1914er und 1915er Naturweine aus den besten Lagen der Nahe, darunter seine Riesling-Auslesen aus den Weinbergen des Versteigerers am Rotenfels, in Norheim, Niederhausen und Schloß Bodelheim. Sämtliche Weine wurden zu hohen Preisen verkauft. Es kosteten 5 Halbstück 1914er 650—1030 Mk., zusammen 4300 Mk., durchschnittlich das Halbstück 860 Mk., 60 Halbstück 1915er 630—3400 Mk., zusammen 87 700 Mk., durchschnittlich das Halbstück 1462 Mk. Unter den Weinen waren solche aus Lagen der Gemarkungen Kreuznach, Norheim, Laubenheim, Niederhausen, Altenbamberg und Schloß Bodelheim vertreten. Die höchsten Preise, die erlost wurden, betrugen für das Stück 1915er 5000, 5360, 5400, 6220 und 6800 Mk. Der gesamte Erlös für 65 Halbstück Nahewein bezifferte sich auf 92 000 Mk. ohne Häuser.

X **Von früheren Weinernten**. Die Entwicklung der Reben ist zufriedenstellend. Unter den gegenwärtigen Umständen und im Hinblick darauf, daß die „Eisheiligen“ diesmal keinen Frostschaden gebracht haben, womit aber nicht gesagt sein soll, daß solcher für dieses Jahr ganz ausgeschlossen ist, geht doch die Zeit der Fruchternte bis zum Urbanstag, dem 25. Mai, darf vielleicht erwähnt werden, welche Ernten die mit dem Jahre 1916 parallel laufenden Jahrhundertweine gebracht haben. Man hat über die Weinernten Aufzeichnungen, die bis ins graue Altertum zurückgehen, aber naturgemäß nicht lückenlos sind. In den letzten Jahrhunderten sagt die Chronik: 1516: Ist ein trefflicher Wein gewachsen, Gut, Wenig. 1616: Den 1. May ist der Weinstock glatt erfroren und also wenig daraus geworden. An anderer Stelle steht: Sehr gut. Wenig. 1716: Dieses war ein unglückliches Weinjahr und durch zweymahligen Frost alles Ruinert worden; manche Orte bekamen etwas wenig an Most, aber bundfauer, der Eimer galte doch 24 Bagen. 1816: Sehr wenig und sehr fauer. An anderer Stelle: Spätes Frühjahr, kalter Sommer. Sehr wenig und schlecht. — Die alte württembergische Wein-Chronik enthält eine Uebersicht von 565 Jahren, die hinsichtlich der geernteten Weinmenge ergibt: Es wuchs: Sehr viel Wein in 31 Jahren, viel in 147 Jahren, ziemlich viel in 64 Jahren, mittelmäßig in 26 Jahren, ziemlich wenig in 8 Jahren, wenig in 259 Jahren, sehr wenig in 30 Jahren. Hinsichtlich der Güte des Weines werden nur 513 Jahre angegeben: Darnach war der Wein: Sehr gut in 61 Jahren, gut in 162 Jahren, ziemlich gut in 35 Jahren, ziemlich mittelmäßig in 4 Jahren, mittelmäßig in 83 Jahren, sehr mittelmäßig in 4 Jahren, ziemlich schlecht in 5 Jahren, schlecht in 143 Jahren, sehr schlecht in 16 Jahren.

Düngegips als Stickstoff-Bindemittel

Einer der wichtigsten Pflanzennährstoffe ist unstreitig der Stickstoff. Gerade hieran fehlt es uns aber zur Zeit ganz besonders. Es ist daher Pflicht dafür zu sorgen, daß wir den Stickstoff, wo er nur zu finden ist, nutzbar machen. Damit dienen wir der allgemeinen Volksernährung. Nun enthalten die Jauche und der Stallmist bekanntlich sehr viel Stickstoff, aber in ungebundener Form, so daß der Stickstoff zum weitaus größten Teil verflüchtigt. Dem kann aber auf einfache Weise begegnet werden, indem man der Jauche sowohl wie auch dem Stallmist den sogenannten

Düngegips

zuführt. Diese Ware enthält — unverbindlich — neben etwa 2% Gesamtphosphorsäure noch ungefähr 50 60% schwefelsauren Kalk. Sobald der schwefelsaure Kalk mit dem Stickstoff in Berührung kommt, wird letzterer gebunden und ein Entweichen ist unmöglich. Die Jauche und der Stallmist behalten also den Stickstoff in unverminderter Höhe und kann der Landwirtschaft in vollem Umfange nutzbar gemacht werden. Die Zuführung des Düngegips zu Stallmist und Jauche ist denkbar einfach. Der Düngegips wird so wie er ist, in die Jauche eingeworfen, beim Stallmist wird er dem Häuten schichtenweise zugeführt, so daß also nach jeder Lage Stallmist eine Lage Düngegips kommt.

Düngegips ist in sehr großen Mengen zu haben und stellt sich im Preise derart billig, daß die Anwendung ohne erhebliche Kosten allgemein durchgeführt werden kann. Dies sollte aber auch ausnahmslos und unter allen Umständen geschehen, wir erfüllen damit eine Pflicht gegen uns selbst und dem Vaterlande gegenüber. Verkaufsstelle in Eltville bei Nik. Rett.

Bücherkunde.

Der praktische Metzger im Obst- und Gartenbau zeigt auch während des Krieges seine nützliche Arbeit fleißig fort. Jede Nummer dieser Zeitschrift bringt eine so große Fülle lehrreicher Aufsätze und Notizen, und zeigt den so fernem Verständnis für die Gärtnerei, daß es immer wieder ein Genug ist, sie zu lesen. Ohne Fachzeitschrift kommt niemand aus, der einen Garten besitzt und auf der Höhe stehen will. Johannes Böcker ist der geeignete Redakteur, Erklärer und Anführer in treuer Gewand zusammen zu halten. „Der praktische Metzger“ (Verlag Frommlich u. Sohn, Frankfurt a. O.) kostet vierteljährlich bei der Post nur 1 Mk.; es lohnt sich wirklich, diesen kleinen Betrag für ihn anzulegen.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

Ein großer Transport
**frischmelkender sowie
hochträchtiger Kühe u. Rinder**
eingetroffen.
J. Ackermann, Langen-Schwalbach.
— Telefon 98. —

Wein-Versteigerung in Hochheim a. Main.

Freitag, den 2. Juni 1916, mittags 1 Uhr, im Saale des Gasthauses zur „Burg Ehrenfels“, läßt Herr Gutbesitzer

Georg Kroeschell

seine aus dessen Gütern Hochheim, Raunthal und König Wilhelmberg erzielten Weine öffentlich versteigern, als:

- 4/2 Stück 1914er Raunthaler Nonnenberg
- 15/2 Stück und 1/4 Stück 1914er Hochheimer
- 19/2 Stück und 1/4 Stück 1915er Raunthaler Nonnenberg
- 15/2 Stück und 1/4 Stück 1915er Hochheimer
- 2/2 Stück 1915er König Wilhelmberg,

darunter feinste Auslesen.

Allgemeine Probetage am 22. und 26. Mai und vor der Versteigerung im Kroeschellschen Hause zu Hochheim sowie während der Versteigerung.

Eilen Sie! Jetzt ist es Zeit!
Billige

Schuh-Waren

erhalten Sie jetzt noch.



Sie sparen viel Geld,
wenn Sie Ihren Bedarf bei mir
decken!

Sandalen,
Segeltuchschuhe, Lastingschuhe,
Turnschuhe.

Neu!

Neu!

Holz-Schuhe

mit weichem Oberleder, sehr angenehm im Tragen,
in hoch und nieder, von Größe 22—46.

Segeltuch-Schnürstiefel mit Holzsohlen
in allen Größen und sehr preiswert.

Kaufhaus Phil. Dorn

Winkel, Hauptstraße 30.

Weinbuch F

für Schankwirte, Lebensmittelhändler, Krämer und
sonstige Kleinverkäufer von Wein, gebunden und
ungebunden, liefert die Buchdruckerei des

Rheingauer Bürgerfreund, Oestrich u. Eltville.

Elegante Stiefel,
Strapazierstiefel,
Arbeitsstiefel,
Jagdstiefel.

Chicce Formen
selbst in den
niedrigen
Preislagen.

Hassia-Stiefel

stehen in Eleganz, Passform und Qualität

an der höchsten Stufe und sind deshalb

allgemein bevorzugt.

Ferner empfehle meine grosse Auswahl in Damen-, Herren- und

Kinderstiefeln und Schuhen jeder Art zu den billigsten Preisen.

Arbeiter-Stiefel in nur besten Qualitäten.

Nur erstklassige Fabrikate!

Ein Versuch macht Sie zum dauernden Kunden.

— Reparaturen gut, schnell und billig. —

Jean Schmittenbecher jr.,

Schuhwarenhaus

Eltville a. Rh.

Schwalbacherstrasse 5.

Hauschuhe,
Tanzschuhe,
Moderne
Halbschuhe,
Kinderstiefel

Touristen-
Stiefel,
Gamaschen
Turnschuhe,
Sandalen.

Johann Egert, Uhrmacher.



Reichhaltig sortiertes Lager in

Uhren, Gold- und Silberwaren

aller Art zu äußerst billigen Preisen.

Große Auswahl in Herren- und Damendickeln, Kneifern,
Thermometer und Barometer.

Sämtliche Reparaturen an Uhren, Schmuckstücken und
optischen Gegenständen werden gut und billig ausgeführt.

Oestrich a. Rh., Landstraße Nr. 16.

Tauben-Dünger

(trocken)

kauft zu höchsten Preisen

A. Lange, Oestrich.

Wer Rheumatismus, Gicht,
Nichtas, Gelenk-, Gefäß-,
Gichtschmerzen u. dergleichen hat,
verlange gratis Proben von

J. Zahns Salbe, Oberlingheim.

Preislisten, Fakturen

liefert Adam Etienne, Oestrich.

Piano's

eigener Arbeit mit Garantie.

Mod. 1 Studier-Piano 1, 2cm 5 450,-

3 Cäcilia 1, 2cm 5 300,-

3 Abenania A 1, 2cm 5 370,-

4 B 1, 2cm 5 300,-

5 Moguntia A 1, 3cm 5 650,-

6 B 1, 3cm 5 680,-

7 Salon A 1, 3cm 5 720,-

8 B 1, 3cm 5 750,-

unw. auf Raten ohne Anzahlung

per Monat 15—20 Mk. Kasse 5%.

Wilh. Müller, Mainz.

Kgl. Span. Hof-Piano-Fabrik.

Begr. 1843. Münsterstrasse 3

Pianos

neu und gebraucht.

Stets ca. 25 gepolte Pianinos am
Lager, teils wie neu, von Mk. 150
an. Harmoniums und Flügel.
Größte Auswahl in Klaviermusik.

Harmoniums.

Wiesbaden, Schmitz.

Rheinstr. 52.



Sehr beliebt

in allen Frauenkreisen sind:

das Favorit-Moden-Album,

das Favorit-Jugendmoden-Album,

das Favorit-Handarbeits-Album,

nur je 60 Pf., postfrei 70 Pf.,

der Intern. Schnittmanufaktur

Dresden-N. 8.

Nach Favorit-Schnittmustern

zu schneiden ist reizvoll, leicht

und sparsam, denn alles „sitst“

und zeugt von „Geschmack“.

Der heutige Kriegsbericht.

TU Großes Hauptquartier, 20. Mai (WTB.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen drangen deutsche Patrouillen nach eigenen Sprengungen bis in die zweite feindliche Linie vor. Sie stellten beim Feinde starke Verluste an Toten fest und kehrten mit einigen Gefangenen zurück.

Gegen unsere neu gewonnenen Stellungen beiderseits der Straße Haucourt-Esnes wiederholt gerichtete Angriffe wurden wiederum glatt abgewiesen.

Fünf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, und zwar eins durch Infanteriefeuer südlich von Bailly, die anderen im Luftkampf bei Autreville, am Südrande des Hesselwaldes, bei Avocourt und dicht östlich von Verdun. — Unsere Flieger griffen feindliche Schiffe an der flandrischen Küste, Unter- kunstsorte, Flughäfen und Bahnhöfe bei Dünkirchen, St. Pol, Dixmuiden, Poperinghe, Amiens, Châlons und Snippes mit Erfolg an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Smorgon brachte ein deutscher Flieger nach Luftkampf ein russisches Flugzeug zum Absturz.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Aus den Verlustlisten.

Kausitzer Johann Schneider, Weisenheim, leicht verw.
Fahnenführer Philipp Dietrich, Hallgarten, leicht verw.
Gefreiter Peter Schott, Eltville, gefallen
Flonier August Müller, Eltville, leicht verw.
Fahnenführer Heinrich Schaal, Riedrich, vermisst.
Kaserer Otto Eger, Winkler, leicht verw.
Gefreiter Johann Banger, Destrach, leicht verw.
Fahnenführer Johann Christ, Espenschied, leicht verw.
Fahnenführer Kirch, Vorch, leicht verw.
Unteroffizier Georg Jung, Erbach, leicht verw.
Gefreiter Martin Haubel, Radesheim, leicht verw.
Fahnenführer Josef Stein, Erbach, leicht verw.
Friedrich Medel, Weisenheim, leicht verw.
Franz Steinmetz, Winkler, leicht verw.
Gefreiter Johann Reiter, Winkler, leicht verw.
Fahnenführer Paul Schrauter, Radesheim, leicht verw.
Kaserer Johann Andres, Winkler, leicht verw.
Otto Vandgraf, Destrach-Wiesbaden, tot.
Artillerist Adam Schent, Weisenheim, tot.
Franz Haas, Rautenthal, durch Unfall verletzt.
Karl Mugele, Eltville, leicht verw.
Gefreiter Andreas Frank, Rautenthal, leicht verw.
Fahnenführer Philipp Schäfer 6, Destrach, schwer verw.
Johann Jäger, Rautenthal, vermisst.
Landwehrmann Wilhelm Basting, Mittelheim, verw. zur Truppe 3.
Johann Grebert, Riedrich, leicht verw.
Kaserer Franz Haas, Weisenheim, leicht verw.
Gefreiter Jakob Götter, Destrach, schwer verw.
Kraftwagenführer Friedrich Weller, Vorchhausen, gest. inf. Kranks.

— Destrach, 20. Mai. Am 16. 5. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art in Kraft getreten. Durch sie sind sämtliche vorhandenen und weiter anfallenden Lumpen (auch karbonisierte) und neue Stoffabfälle, die aus tierischen oder pflanzlichen Spinnstoffen oder deren Mischungen bestehen, beschlaggenommen. Ausgenommen sind lediglich die Lumpen und Stoffabfälle in Privathandhaltungen und die nach dem 1. 5. 1916 aus dem Ausland eingeführten. — Gleichzeitig ist am 16. 5. 1916 eine zweite Bekanntmachung erschienen, durch die Höchstpreise für Lumpen und neue Stoffabfälle aller Art festgelegt werden. Hiernach dürfen die Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft, Berlin und die Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen, Berlin, keine höheren Preise zahlen, als die in der der Bekanntmachung beigefügten Preistafel für die einzelnen Sorten von Lumpen und Stoffabfällen bestimmten sind. Der vollständige Wortlaut dieser Bekanntmachungen ist der in der heutigen Nummer dieses Blattes beiliegenden Sonder-Beilage enthalten und kann auch an den Bürgermeisterämtern eingesehen werden.

Δ Destrach, 20. Mai. Die Generalversammlung des hiesigen Lokalgewerbevereins findet morgen Sonntag, den 21. Mai, nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Gastwirts Glückstatt und sind Mitglieder und Freunde des Vereins dazu eingeladen.

Δ Eltville, 19. Mai. Herr Weinbau-Inspektor Schilling-Weisenheim wird am nächsten Mittwoch, den 24. Mai, abends 8 1/2 Uhr, einen Vortrag über das Einmachen von Obst ohne und mit wenig Zucker halten, der angesichts des herrschenden Zuckermangels für alle Hausfrauen von größtem Interesse ist und daher einen allseitigen Besuch derselben verdient.

Δ Winkler, 19. Mai. Vor der zuständigen Prüfungs-Kommission bestanden die beiden Lehrlinge des Herrn Wagnermeisters Basting dahier — Nikolaus Edes und Franz Basting von hier — ihre Gesellenprüfung praktisch wie theoretisch mit der Note „sehr gut“.

Δ Aus dem Rheingau, 20. Mai. Die außerordentlich hohe Rentabilität der Saat von Sonnenblumen wird durch das Ergebnis illustriert, das Herr Louis Frey zu Alzei im letzten Jahre erzielte. Auf dem kleinen Raum von 50 Quadratmeter erhielt er für den darauf erzielten Samen 26,50 Mk. Das bedeutet eine Einnahme von rund 1325 Mk. pro Morgen. Es dürfte kaum eine zweite landwirtschaftliche Kultur geben, die nur eine annähernd hohe Rentabilität zeigt. Dazu kommt noch, daß das hier in Frage kommende kleine Gelände bisher völlig unbenutztes Oedland war und die Sonnenblumenkultur nur ganz geringe Arbeit verursacht.

Δ Limburg, 18. Mai. Wegen Übertretung der Höchstpreise für Schlachtkühe wurden drei Landwirte zu Geldstrafen von 350, 250 und 20 Mk., ein Metzgermeister zu 300 Mk. und

ein Viehhändler zu 250 Mk. verurteilt. — Ein Landwirt, der Roggenbrot ohne den vorgeschriebenen Zusatz von Kartoffeln oder Kartoffelmehl gebacken hatte, war durch Strafbefehl in 70 Mk. Geldstrafe genommen worden. Auf seinen Einspruch erkannte das Schöffengericht auf 100 Mk. Geldstrafe.

Δ Viedenkopf, 18. Mai. Passable Höchstpreise, wenigstens für die augenblicklichen Verhältnisse, wurden im Kreis Viedenkopf für Schweinefleisch und Schweinefleischwaren festgelegt. Es kosten das Pfund frisches Schweinefleisch 1,50 Mark, Speck 1,80 Mark, geräucherter Speck 2 Mark, Röll- u. Rauhschinken 2,40 Mark, Schmalz 2,20 Mark, Knochen 1,90 Mark, Mettwurst 2,20 Mark. Zwei Drittel des Schweinefleischs müssen frisch verkauft, ein Drittel muß verworfen werden.

Wo stecken die Lebensmittel?

Eine Berliner Firma bietet in einer großen Zeitung gewaltige Mengen von Nahrungsmitteln unter der Ueberschrift „Sofort greifbar abzugeben“ an. Es handelt sich hierbei um 100 000 Dosen Rindfleisch à 2 Kilogramm, 4000 Pfund Rindgulasch, 1000 Dosen Rindfleisch à 6 Pfund, 12 500 Dosen Rindfleisch à 1 Pfund, 25 000 Dosen Rindfleisch à 1 Pfund, 10 000 Dosen gefochter Schinken à 5—6 Pfund (durchschnittlich 5,5 Pfund), 8000 Dosen dänischer Leberpastete à 1 Pfund, 200—400 Zentner Gerstengröße, 200 Zentner Julienne, 2 Waggons dänische Julienne, in 50 Kilo-Säcken (es werden nur 50 Sack angenommen), 50 Zentner Schokoladenpulver, 50 Zentner Suppenpulver, 70—100 Zentner Erbsenmehl (durchschnittlich 85 Zentner. Alles in allem zusammengerechnet macht das 267 250 Kilo Waren. Also rund 534 500 Pfund Nahrungsmittel oder abzüglich der Dosenverpackungen rund eine halbe Million Pfund.

Noch treffender beleuchtet wird die Sache, wenn man die Vorkträge berechnet, die gefordert werden. Sie berechnen sich auf insgesamt 1 817 070 Mark. Also rund 500 000 Pfund Lebensmittel im Werte von 1 817 070 Mark. Daß in der Anzeige gleichzeitig auch noch große Posten von Perzen angeboten werden, die ebenfalls besonders knapp und teuer sind, stellt die Vielseitigkeit der Firma in ein besonderes Licht.

Sollten in Fällen derartig aufgeregter leichtverderblicher Warenvorräte die Gemeinden nicht von den §§ 13 und 14 des Gesetzes über Versorgungsregelung vom 25. Sept. 1915 Gebrauch machen und käufliche Ueberlassung verlangen, oder notfalls enteignen?

Weinzeitung.

Δ Aus dem Rheingau, 19. Mai. Eine sonnige Woche war uns beschieden, so schön, wie sie eben nur der Mai bringen kann. Die leichten Regenschauer waren gerade ausreichend, das Wachstum anzuregen und die Saaten zum Keimen zu bringen. Alle Fruchtgattungen stehen sehr gut und das Erntefutter wächst in seltener Fülle. Aber auch die Reben sind während der letzten Woche sehr vorwärts gegangen. Die zahlreichen Geißelne entfalten sich kräftig und so sind die Aussichten für Winter und Landwirt gleich gut. Allerdings stellten sich an den Reben auch schon mancherlei Feinde ein, in einzelnen Lagen schwärmen die Heuschreckennotten, in anderen nagt der Rebenstecher; bei der schnellen Entwicklung des jungen Wachses ist aber wohl zu hoffen, daß die Reben ihren Feinden aus dem Wege wachsen. — Die Weinversteigerungen nehmen einen geradezu glänzenden Verlauf. Ueberall ist der Besuch ein sehr zahlreicher, und überall offenbart sich eine lebhafteste Kauflust. Die Preise gehen meist über die Tage, und so wird der Frühjahrsmarkt in den Annalen der Rheingauer Weingüter eine sehr bevorzugte Stelle einnehmen, auf welche man gern mit freudigen Gefühlen zurückzulegen wird.

Vorläufige Anzeige.

Freitag, den 16. Juni läßt die Unterzeichnete im

„Hotel Schwan“ dahier
69 Nummern 1915er Natur-Weine
eigenes Wachstum

aus besseren und besten Lagen der Gemarkungen Destrach, Hallgarten und Mittelheim öffentlich versteigern.

Alles nähere später.

Destrach, den 19. Mai 1916.

Vereinigung Weingutsbesitzer Destrachs.

Naturwein-Versteigerung

in Hallgarten i. Rhg.

Donnerstag, den 8. Juni 1916, nachmittags 1 Uhr an-

fangend, bringen die
Vereinigten Weingutsbesitzer in Hallgarten i. Rhg.
s. G. m. u. H.

in ihrem Kelterhause
ca. 100 Nummern 1915er Weine
zur Versteigerung. Die Weine, für deren Naturreinheit garantiert wird, entstammen den besten Lagen der Gemarkung und sind größtenteils Rieslinge wachse.

Allgemeine Probeabgabe am 21. und 29. Mai, sowie am Versteigerungstage vor und während derselben.

Kellerbuch A

für Weingutsbesitzer u. Winzer, gebunden und ungebunden, liefert die Buchdruckerei des

Rheingauer Bürgerfreund, Oestrich u. Eltville.

Klee-Versteigerung.

Am Montag, den 22. d. Mts., wird von der Administration Schloß Reinhartshausen der Klee in Seelgäß, Heiligenberg, Wissebrunn, Boden, Gassenweg, Haffel, Stadel und Witz losweise meistbietend öffentlich versteigert.

Anfang morgens 8 Uhr in Seelgäß.

Erbach, den 20. Mai 1916.

Königl. Prinzl. Administration.

Schwarz.

○ Mittelheim, 19. Mai. Heute, am vierten Tage der Versteigerungen der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer brachten die Weingüter Major von Stosch und Richard Wittmann in Mittelheim, Wilhelm Rasch Erben, Josef Schneider und C. Windolf in Destrach und Adam Herber Wtw. in Winkler 89 Nummern 1911er, 1913er, 1914er und 1915er Weine zur Versteigerung. Diese Weine wurden bis auf 2 Halbfäß Destracher zugeschlagen. Dabei wurden wieder sehr hohe Preise erzielt. Die nachstehenden Preise verstehen sich per 600 Liter mit Ausnahme der Nr. 7, welche ein Viertelstück ist:

Nr. Lage Preis Namen der Steigerer

Weine von Wilhelm Rasch Erben, Destrach im Rheing.

1913er
1 Destracher Burggarten 760 Leo Levitta Söhne, Wiesb.
2 Mittelheimer Schlehborn 780 Heß für Voh

Weine von Richard Wittmann, Mittelheim im Rheing.

1914er
3 Destracher Gotessthal 750 Lekisch, Mainz
4 „ „ 780 H. Heß, Destrach
5 „ Mählberg 1020 H. Heß für Buschmann
6 „ „ 1110 H. Heß
7 „ Mählberg 520 dito

Weine von Adam Herber Wtw., Winkler im Rheingau

1914er
8 Winkeler Dachsberg 800 Leo Levitta Söhne
9 „ „ 930 Heymann-Levitta, Mainz
10 Mittelheimer Neuberg 910 Jos. Kremer, Destrach
11 Winkeler Hasensprung 820 Leo Levitta Söhne
12 „ „ 1270 Falk-Bramigk, Mainz
13 „ „ 1290 Jos. Kremer

Weine von Major von Stosch, Mittelheim im Rheingau

1914er
14 Destracher 1070 Falk-Bramigk

Weine von Wilhelm Rasch Erben, Destrach im Rheing.

1914er
15 Destracher Eisweg 970 Heymann-Levitta
16 Mittelheimer Schlehborn 870 H. Heß
17 Destracher Doosberg 1180 Heß für Scharhag

1911er
18 Destracher Berg 2310 Heß für Buschmann

Weine von Major von Stosch, Mittelheim im Rheingau

1915er
19 Mittelheimer Schlehborn 2400 Heymann-Levitta
20 „ „ 1970 Lekisch für Ruthe
21 Destracher „ 2310 Falk-Bramigk
22 „ „ 2720 dito
23 „ Landpflecht 1890 dito
24 „ Hallgarter Weg 1950 Lekisch
25 „ „ 1930 Heß für Voh
26 „ Kellerberg 2100 Heymann-Levitta f. Deutsch.
27 „ „ 2750 Lekisch für Ruthe

Weine von Josef Schneider, Destrach im Rheingau

1915er
28 Mittelheimer Gotessthal 900 C. Keen, Bingen
29 „ „ 1020 Falk-Bramigk
30 Destracher „ 1100 Habmann, Mainz
31 Mittelheimer Gotessthal 1050 C. Keen, Bingen
32 „ „ 900 Falk-Bramigk
33 „ „ 1250 W. Werner, Mainz
34 „ „ 1280 Stramiger, Wiesbaden
35 „ „ 1320 B. Espenschied, Radesheim
36 „ Neuberg 1100 C. Lekisch
37 „ „ 1120 Schlein, Weisenheim
38 Hallgarter Leimersbach 1300 C. Keen
39 Destracher Gotessthal 1710 C. Schlein
40 „ „ 1680 Perabo, Vorch
41 „ „ 1600 J. Heymann, Wiesbaden
42 „ „ 1520 H. Koch, Mainz
43 „ „ 1540 C. Keen
44 „ „ 1810 B. Espenschied
45 „ „ 1610 Heymann-Levitta
46 „ „ 1880 A. Müller, Weinpumpe, Eltville

47 „ „ 1810 Koch
48 „ „ 2200 Falk-Bramigk
49 Hattenheimer Mehr- 1770 Jak. Heymann
höfchen

50 Hallgarter Dees 2480 H. Herke, Destrach
51 „ „ 1680 H. Heß
52 „ „ 2040 Lekisch für Ruthe
53 Destracher Dees 2830 Falk-Bramigk
54 Hallgarter Schöndell 2060 Heymann-Levitta
55 Hattenheimer Deltelsberg 2150 A. Müller, Weinpumpe, Eltville

56 Destracher Lenchen 2840 B. Espenschied
57 Hallgarter Rauscherberg 3210 H. Heß
58 „ „ 2510 A. Müller
59 Hattenheimer Deltelsberg 2630 Jak. Heymann
60 Hallgarter Rauscherberg 3020 Stramiger

61 Hattenheimer Deltelsberg 3400 Jak. Heymann
Auslese

62 Hallgarter Schöndell 4700 H. Heß
Beerenauslese

Weine von C. Windolf, Destrach im Rheingau

1915er
63 Mittelheimer Honigberg 760 B. Espenschied
64 „ „ 900 H. Heß
65 „ „ 870 B. Espenschied
66 „ „ 800 C. Keen
67 „ „ 910 dito
68 „ „ 900 B. Espenschied
69 „ „ 1070 dito

70 Destracher Schmalgasse 840 Falk-Bramigk
Garten

71 „ Mählberg 980 Heß
72 „ Sterzelsbad 900 B. Espenschied
73 „ „ 1100 Lekisch
74 „ „ 1500 H. Heß
75 „ Mählberg 1510 Koch
76 „ „ 1500 Falk-Bramigk
77 Hallgarter Kreuzberg 1300 Stramiger
78 „ „ 1500 Kunz, Destrach
79 Destracher Dees 1600 H. Heß
80 „ „ 1800 Espenschied
81 „ „ 1900 Heß f. Krone, Altmannsh.
82 „ „ 1600 Rosenthal, Destrach
83 „ „ 1950 H. Heß
84 „ „ 1950 Jürich
85 „ „ 2610 Espenschied
86 „ „ 2100 Lekisch
87 „ „ 2040 Jürich
88 „ „ 2200 Kunz
89 „ „ 2500 H. Heß

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

Lohnbücher

vorrätig in der Expedition des Rheingauer Bürgerfreund.

In grosser Auswahl

Preiswerte Jacken-Kleider

in den neuesten Formen und für jeden Geschmack

25.— 37.— 48.— 120.—

Preiswerte Frühjahrs-Mäntel

kurze und lange Formen, in den geschmackvollsten Ausführ.

18.— 25.— 32.— 48.—

in Waschstoffen

4⁹⁰ 6⁷⁵ 8⁵⁰

in Seide

10⁷⁵ 15⁷⁵ 17⁷⁵

Neue

Blusen

in Crepe de Chine

16⁵⁰ 19⁷⁵ 25⁰⁰

in Voile

7⁵⁰ 10⁷⁵ 14²⁵

fertige Kleider

weiss und farbig

Costüm-Röcke

in den neuesten Formen

Mieder-Röcke

letzte Neuheiten

Damenkleiderstoffe

in bekannter Auswahl

HAAS Nachf., Bingen

Salzstrasse.

R 24/14 — 19

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen am 3. Juni 1916, vormittags 9^{1/2} Uhr, an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 1 versteigert werden die ideellen je 1/2 Anteile des Philipp und Adolf Kümüller das im Grundbuche von Erbach Band 14 Blatt 451 (eingetragene Eigentümer am 21. Oktober 1914, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks:

- Benedikt Kümüller zu Mainz,
- Karl Kümüller zu Erbach,
- Philipp Kümüller zu Erbach,
- Anna Kümüller zu Erbach,
- Adolf Kümüller zu Erbach,

als Miteigentümer zu je einem Fünftel) eingetragenen Grundstücken zu 1), Gemarkung Erbach, Kartenblatt 14, Parzelle Nr. 74/4

- Wohnhaus mit Seitenflügel und Hofraum,
 - Holz- und Kohlenstall mit Keller
- Hauptstrasse Nr. 21, 3 Ar 69 qm. groß, Grundsteuerrollenrolle Art. 43, Nutzungswert 586 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 114; zu 2), Kartenblatt 14, Parzelle 73/3 Hausgarten, Hauptstrasse Nr. 21, 1 Ar 17 qm. groß.

Elftville, den 11. Januar 1916.

Königliches Amtsgericht.



Fahrplan ab 20. Mai 1916.

	ab	8 ¹⁰	10 ⁰⁰	11 ⁰⁰	2 ⁰⁰	3 ³⁰	6 ⁰⁰
Mainz	ab	8 ¹⁰	10 ⁰⁰	11 ⁰⁰	2 ⁰⁰	3 ³⁰	6 ⁰⁰
Biebrich (Wiesbaden)	ab	8 ³⁵	10 ²⁵	11 ³⁰	2 ³⁰	3 ⁵⁵	6 ²⁰
Niederrad	ab	8 ⁵⁰	10 ⁴⁰	11 ⁴⁵	2 ⁴⁵	4 ¹⁰	6 ³⁵
Elftville (Schlangenbad)	ab	9 ⁰⁰	10 ⁵⁰	11 ⁵⁵	2 ⁵⁵	4 ²⁰	6 ⁴⁵
Deitrich-Winkel	ab	9 ¹⁵	11 ⁰⁵	12 ¹⁰	3 ¹⁰	4 ³⁵	7 ⁰⁰
Freienheim (Angelnh.)	ab	9 ³⁰	11 ²⁰	12 ²⁵	3 ²⁵	4 ⁵⁰	7 ¹⁵
Geisenheim (Hessisch)	ab	9 ⁴⁵	11 ³⁵	12 ⁴⁰	3 ⁴⁰	5 ⁰⁵	7 ³⁰
Rüdesheim	ab	9 ⁵⁵	11 ⁴⁵	12 ⁵⁰	3 ⁵⁰	5 ¹⁵	7 ⁴⁰
Bingen (Kreuznach)	ab	10 ⁰⁵	11 ⁵⁵	12 ⁰⁰	4 ⁰⁰	5 ²⁵	7 ⁵⁰
Bingen (Kreuznach)	ab	6 ⁰⁰	12 ²⁵	3 ¹⁰	5 ¹⁵	—	—
Rüdesheim	ab	6 ²⁰	12 ⁴⁰	3 ²⁵	5 ³⁵	7 ⁴⁵	—
Geisenheim (Hessisch)	ab	6 ³⁰	12 ⁵⁰	3 ³⁵	5 ⁴⁵	7 ⁵⁵	—
Freienheim (Angelnh.)	ab	7 ⁰⁵	1 ¹⁵	4 ⁰⁰	6 ⁰⁵	8 ²⁰	—
Deitrich-Winkel	ab	7 ¹⁵	1 ²⁵	4 ¹⁰	6 ¹⁵	8 ³⁰	—
Elftville (Schlangenbad)	ab	7 ³⁵	1 ⁴⁵	4 ³⁰	6 ³⁵	8 ⁵⁰	—
Niederrad	ab	8 ¹⁰	2 ¹⁰	4 ⁵⁵	7 ⁰⁰	9 ¹⁵	—
Biebrich (Wiesbaden)	ab	8 ³⁵	2 ³⁵	5 ¹⁵	7 ²⁰	9 ³⁵	—
Mainz	ab	9 ¹⁵	2 ⁵⁵	5 ³⁰	7 ³⁵	9 ⁵⁰	—

* Personen-Güterfahrt. Von Mainz bis Coblenz nur Werktags.
 † Nur Sonn- und Feiertags. ‡ Bis 6. August einschliesslich.
 In den Personen-Güterfahrten kann nicht immer regelmäßig verkehrt werden. Für pünktliche Einhaltung der Zeitangaben oder einen etwaigen Fahrtausfall wird nicht gehaftet.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 22. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr anfangend, werden im hiesigen Gemeindevall, Distrikt „Bordere Sang“, der Rest der noch nicht verkauften Eisenbahnwägen versteigert.

Johannisberg, den 18. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Wagner.

Geschäfts-Verlegung u. -Empfehlung.

Hiermit beehre mich zur gefl. Kenntnis zu bringen, dass ich mein

Barbier- und Friseur-Geschäft

vom 17. Mai ab von Knoblochstrasse 2 nach

Mühlstrasse 27

verlegt habe. Für das seitherige vieljährige Vertrauen bestens dankend, halte ich mich auch ferner meiner hochgeschätzten Kundschaft, einer geehrten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten bei aufmerksamer und bester Bedienung geneigtest empfohlen.

Hochachtungsvoll

B. J. Fiedler, Friseur, Deitrich.

Spar- & Leihkasse zu Geisenheim

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

— 2 Lindenplatz 2 —

Giro-Konto bei der Reichsbank und der Landesbankstelle in Rüdesheim und der Dresdner Bank in Frankfurt a. M. u. Berlin
 Postcheckkonto Nr. 492, Frankfurt a. M.
 Fernsprecher Nr. 60, Rüdesheim a. Rh.

Kassenstunden während des Krieges:

An Werktagen: Vormittags 8—1 Uhr,
 An Sonn- und Feiertagen: Vormittags 8—9 und 11—12 Uhr

empfiehlt sich zur

provisionsfreien Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

zu den vorteilhaftesten Bedingungen.

Annahme von Spareinlagen von Jedermann.

Verzinsung bis zu 4%, je nach Kündigung.

Einzahlungen und Ueberweisungen auf unser Postcheckkonto sind gebührenfrei.

Vermietung eiserner Schrankfächer (von M. 4.— an) in unserem feuer- und diebesfesten Panzerschrank unter Selbstverschluß der Mieter.

Strengste Verschwiegenheit aller Geschäftsvorgänge, auch Behörden gegenüber.

Schönes junges

Ziegenlamm,

5 Wochen alt, zu verkaufen bei Frau Weis, Erbach, Eberbacherstrasse 169.

Birka 25 Bentner

Dickwurz

hat abgegeben

Johann Baptist Walter, Deitrich, Brandplatz 19.

Gutes

Wiesen- u. Kleeheu

kauft zum Höchstpreis

Rud. Koepf & Co.,

Chemische Fabrik,

Deitrich.

Vollblut-

Gold-Fasanhahn

in voller Pracht, preiswert zu verkaufen. Zu erf. in d. Exped. ds. Bl.

Düngemittel

1 Waggon wieder eingefroren.

Köpfdünger Jtr. Mk. 12

Kartoffeldünger „ „ 8.75.

Verhand nach allen Stationen

Ziss Düngemittelhandlung.

Wiesbaden, Teleph. 2108.

— Lager —

Dohheimerstr. 53 u. 101.

Dünger-Gyps

als Konservierungsmittel für den Stall, die Düngstätte und Abort, als Düngemittel für Klee, Gras, Kartoffel, Getreide, Obstbäume und Weinberge; überall ist er wirkungsvoll u. dabei billig. Man verlange Prospekt. Lose oder in Säcken, auch waggonweise zu haben bei Ric. Kett, Elftville.

Künst. Dünger

als:

Kartoffeldünger, Ammoniak-Superphosphat, Kainit und Thomasmehl, frisch eingetroffen bei Georg Strauß, Geisenheim, Marktstrasse. — Telephon 240.

Borde,

Diele, Matten, Spalter- und Verputzplatten, Stabbord- und Fußbodenriemen, Pfähle, Stangen,

Kohlen

alle Sorten, stets zu den billigsten Preisen auf Lager bei Otto Eger, Winkel a. Rh.

Eisenbetoncementpfosten.

in jeder Größe, für Einfriedigungen, Weinberge pp., von größter Dauerhaftigkeit, liefert auf Voraufbestellung die

Cementwarenfabrik Franz Kett, Elftville.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

des oberen Rheingau.

Sonntag, den 21. Mai 1916

9^{1/2} Uhr vorm.: Gottesdienst in der Pfarrkirche zu Erbach.

10^{1/2} Uhr vorm.: Christenlehre der männl. Jugend.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

Deitrich.

Sonntag, den 21. Mai 1916

9 Uhr vorm.: Gottesdienst in Deitrich.

11^{1/2} Uhr vorm.: Gottesdienst in Erbach-Gichberg.